



30 Minuten für

Philosophie

Philosophen und ihre Lehren

Peter Heigl / Maria de Silva

Originalfassung 2004

© 2004 GABAL Verlag GmbH Offenbach
2. Auflage 2007

Die Deutsche Bibliothek ISBN 978 3-89749-478-7

Vorliegende Edition: 2018

Es ist die Manuskript-Fassung von 2004
ohne die endgültige Seitenangaben.

Das Buch ist vergriffen. Eine Neuauflage ist nicht geplant. Der Vertrag zwischen Autor und Verlag besagt: Der Autor erhält die Rechte über das Buch zurück, sofern der Verlag oder sein Rechtsnachfolger keine weitere Auflage oder Vermarktung des Buches plant.

Interessenten am Buch haben damit zwei Möglichkeiten:

1. Lesen, Herunterladen Ausdrucken
der vorliegenden Fassung.
2. Erwerb des Buches im Internet.
Gebrauchte Exemplare erhält man für 2-5 €

Philosophie

Band 2 Philosophen und ihre Lehren

Inhalt: **Seite**

Vorwort

Antike

Buddha, Konfuzius, Laotse, Zarathustra,
Thales, Anaximander, Anaximenes,
Pythagoras, Xenophanes, Heraklit,
Parmenides, Anaxagoras, Empedokles, Demokrit,
Sokrates, Platon, Aristoteles
Zenon, Epikur,
Philon, Plotin, Augustinus

Mittelalter

Avicenna, Averroes, Anselm, Abaelard,
Albertus Magnus, Thomas von Aquin,
Roger Bacon, Wilhelm von Occam

Neuzeit

Nicolaus Cusanus, Giordano Bruno,
Machiavelli, Descartes,
Spinoza, Leibniz,
Francis Bacon, Hobbes,
Locke, Berkeley, Hume, Smith,
Voltaire, Rousseau, Kant,
Fichte, Hegel, Schelling,
Schopenhauer, Kirkegaard,
Comte, Mill,
Feuerbach, Marx, Nietzsche

Moderne

Dilthey, Bergson,
Dewey, Russell, Wittgenstein,
Husserl, Heidegger, Jaspers, Arendt,
Sartre, Camus, Marcel, Foucault,
Horkheimer, Adorno, Marcuse,
Jonas, Popper

Register

Tafel A

Tafel B

Vorwort

*„Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll
schweigen und weiterarbeiten, bis er's klar sagen kann.“*

Sir Karl R. Popper (1902-1994)

Philosoph und Wissenschaftstheoretiker

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aus Band 1 wissen wir: Philosophie ist die Liebe zum Wissen und zur Weisheit. Philosophieren ist nichts anderes als Nachdenken über Fragen des Lebens.

Schon zur Entstehungszeit des Wortes bei den Griechen bedeutete es immer auch: Liebe und Mut zum eigenem Denken, zum eigenen Weg.

Philosophieren heißt nicht: nachbeten, nachplappern, was andere gesagt haben.

Dennoch: Philosophieren bedeutet immer auch: Bescheid wissen über die Geschichte des Denkens, sich der Tradition des Denkens bewusst sein.

Dazu gehört ein gewisses Grundwissen dieser Tradition. Der Überblick macht deutlich: Manch Hochaktuelles ist geschichtlich betrachtet gar nicht so neu, - und manches Vergangene hat überraschende Aktualität.

In diesem Sinne auch im zweiten Band: Freude und Erfolg beim Einblick, Überblick und Durchblick!

1. Philosophie der Antike

Die Philosophie des Abendlandes begann in Griechenland. Aber auch die Griechen haben vieles aus den früheren Hochkulturen übernommen.

„Achsenzeit“ der Weltgeschichte

nennt man das fast gleichzeitige Auftreten der Philosophen und Ethiker in verschiedenen Kulturen: In **China, Indien, Persien, Israel, Griechenland**.

Die Lehren der großen östlichen Weisheitslehrer drangen über die Handelswege in den Westen und waren zumindest teilweise auch bei den Griechen bekannt. **Buddha** (560-480 v.Chr.) lehrte: **Alles Leben ist Leiden**. Der Mensch aber kann durch Versenkung das Leid durchbrechen und sich erlösen. **Lao Tse** (604-517v.Chr.) lehrte, dass wir nach dem rechten Maß streben müssen. Wir finden es im Tao, dem ordnenden Prinzip der Welt, und in Geduld und Liebe. **Konfuzius** oder Kung Fu Tse (ca. 550-480 v.Chr.) weist die Menschen an, auf ihr Inneres zu hören. Unser Handeln soll geleitet werden von Nächstenliebe. **Zarathustra** oder Zoroaster (ca. 650/ 550 v.Chr.) lehrt, dass Gut und Böse, Geist und Materie immer im Kampf liegen. Der Mensch soll auf der Seite des Guten mitkämpfen durch gute Gedanken, gute Worte und gute Taten. Die frühen Propheten Israels mahnten zur selben Zeit ihr Volk zu einem gottgefälligen Leben. - Es ist hochinteressant, dass viele dieser Gedanken auch in der Philosophie des Abendlandes eine zentrale Rolle spielen werden. - Dennoch hat sich in der Philosophie des Abendlandes ein besonderes Anliegen herausgestellt:

die wissenschaftliche Durchdringung der Welt.

Die „sieben Weisen“

Die legendären Sieben Weisen legten den Grundstein für die Philosophie des Abendlandes. Sie waren meist weitgereiste Kaufleute und Händler, keine „Stubengelehrten“. Ihre markanten „weisen Sprüche“ zeugen von praktischer Intelligenz und Lebenserfahrung.

Thales (625-564 v.Chr.)

von Milet gilt als Begründer der griechischen Philosophie. Er war Mathematiker, Astronom - und Geschäftsmann. Als erster bekannter Mensch stellte er die Behauptung auf, die ganze Welt komme aus einem **Urstoff: Wasser**. Er berechnete die Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 v.Chr. Seine Wetterprognosen nutzte er für lukrative Geschäfte in Landwirtschaft und Handel.
- Seine bekanntesten Aussprüche: Das Wasser ist das Beste. - Halte Maß. - Sei nicht untätig, auch dann nicht, wenn du reich bist. - Schädlich ist der Mangel an Selbstbeherrschung.

Weitere Worte der „Sieben Weisen“:

Solon: Nichts zu sehr. - Fliehe die Lust, die Unlust gebiert. - Rate deinen Mitbürgern nicht das Angenehmste, sondern das Beste. **Kleoboulos:** Maßhalten ist das Beste! - Gern hören und nicht viel reden. - Herr der Lust sein. - Nichts mit Gewalt tun. **Chilon:** Erkenne dich selbst.- Wähle lieber Verlust als schimpflichen Gewinn, denn jener bringt nur einmal Gram, dieser immer. - Beherrsche den Zorn. **Pittakos:** Erkenne den rechten Augenblick. - Haben wollen ist unersättlich. **Bias:** Geh langsam ans Werk; was du aber tust, tue es beharrlich. -

Was du Gutes tust, schreibe den Göttern zu, nicht dir. - Sei weder gutmütig noch bösmütig. **Periander**: Gefährlich ist vorschnelles Denken und Handeln. - Lust ist vergänglich, Tugend unvergänglich. - Im Glück bleibe maßvoll, im Unglück besonnen!

Anaximander (610-546 v.C.).

Naturphilosoph aus Milet, Schüler und Nachfolger des Thales aus Milet. Seine Schrift "Über die Natur" ist das erste philosophische Werk in griechischer Schrift überhaupt. Er entwarf als erster einen Himmelsglobus und eine Erdkarte. Seine Suche nach dem Anfang allen Lebens endet in der Theorie: das Urprinzip des Seins ist das den Sinnen unzugängliche **Apeiron** = **das Unbegrenzte**, Unendliche, Unbestimmte. Aus dem Apeiron entstehen durch ewige Bewegung: Erde, Wasser, Luft und Feuer.

Anaximenes □ (585-525 v.C.)

Philosoph aus Milet, Schüler von Anaximander. Auch er schrieb ein Werk mit dem Titel "Über die Natur". Sein Ur-Element ist die **Luft, Aer**. Durch Verdünnung entsteht Feuer, durch Verdichtung Wind, Wolken, Wasser, Erde und Steine. Luft und Seele sind aus dem gleichen Stoff.

Pythagoras (570-480 v.C.).

Philosoph und Mathematiker aus Samos. Er wanderte ca. 530 nach Kroton in Unteritalien aus und gründete dort die Gemeinde der Pythagoreer, eine Art Ordensgemeinschaft. Männer und Frauen wurden zu gleichen Bedingungen aufgenommen, - äußerst ungewöhnlich für die damalige Zeit. Pythagoras war eine Mischung aus begnadetem Mathematiker und Mystiker. Wir finden mathematisches Talent gepaart mit wunderbaren Gedanken zur Musik und

zur Freundschaft. Zugleich stellte er höchst sonderbare Ordensregeln auf wie z.B. sich der Bohnen zu enthalten, keinen weißen Hahn anzurühren etc. Allerdings vermischen sich Dichtung und Wahrheit in allem, was man von ihm berichtet. - Seine philosophische Lehre: die Seele des Menschen ist göttlichen Ursprungs, mit dem Allgeist eng verwandt, und deshalb unsterblich. Nach dem Tod wandert die Seele in ein anderes Lebewesen. Deswegen soll der Mensch kein Fleisch essen. In der Geometrie fand er die Gesetze der Proportionen. In der Musik entdeckte er die Abhängigkeit der Harmonie von den Zahlenverhältnissen der Längen und Kürzen der Saiten. Für die Pythagoräer galt deshalb: die Prinzipien des Kosmos sind **Zahl und Maß**.

Xenophanes (ca. 565-470 v.C.)

Für ihn gilt: Die **Erde ist Urstoff** von allem. In ihr sind Luft, Feuer und Wasser enthalten. Bekannt wurde er v.a. durch seine bissige **Religionskritik**: Die Götter sind Abbilder des Menschen; bei Weissen sind sie weiss, bei Schwarzen schwarz, bei Pferden wären sie Pferde, bei Ochsen wären sie Ochsen. Unerbittlich stellt er die Tradition in Frage. Ganz modern ist seine Skepsis gegenüber metaphysischen Fragen: „Es war nie ein Mensch und es wird nie einer sein, der sichere Kenntnis hat über die Götter und alle Dinge.“

Heraklit (ca. 550 - 480 v.C.)

aus Ephesus, wurde wegen seiner tief sinnigen Lehre "der Dunkle" genannt. Die landläufigen religiösen Auffassungen, Riten und Gebräuche lehnte er völlig ab: „Die Mysterien, die unter den Menschen geübt werden, sind unheilige Mysterien.“ - Seine Lehre: Die Welt ist eine

Einheit, doch sie besteht aus der **Spannung vereinigter Gegensätze**: männlich-weiblich, kalt-warm, Tag-Nacht, Winter-Sommer, Krieg-Frieden, Leben-Tod etc. Das ewig Bleibende ist der Wechsel: **Alles fließt**. In diesem Sinne ist auch gemeint: **Der Krieg ist der Vater aller Dinge**. Der Widerstreit der Gegensätze bewirkt den beständigen Wandel. **Urprinzip** von allem ist das **Feuer**. Hinter allem Geschehen wirken nicht die Götter, sondern ein göttliches Wesen, der **Logos**, der Weltsinn. „Alle Dinge entstehen aus dem Einen, und aus allen Dingen entsteht das Eine.“ Aufgabe des Menschen ist es, den Logos zu erkennen und Denken und Handeln darauf abzustimmen.

Parmenides (540-480 / 515 - 445 v.C.)

aus Elea in Unteritalien verfasste ein berühmtes Lehrgedicht, in dem ihm eine Göttin - nicht ein Gott! - die ewigen, unverrückbaren Wahrheiten verkündet. Die Grundzüge seiner Lehre: Unsere Sinne können nur die äußere Scheinwelt der Meinungen wahrnehmen. Dies ist aber nur Schein, nicht die Welt, wie sie wirklich und wahrhaft ist. Nur „**das Sein**“ ist **ewig**, unvergänglich, unveränderlich und unteilbar.

Anaxagoras (500-428 v.C.)

stammte aus Jonien. Er kam als erster Philosoph nach Athen. Er hat die **Philosophie nach Athen** gebracht. Wahrscheinlich folgte er einer Einladung des Perikles, des führenden Mannes im goldenen Zeitalter Athens, oder dessen gelehrter Gattin Aspasia. Anaxagoras hatte großen Einfluss auf die geistige Entwicklung Athens, auf die führenden Männer seiner Zeit, unter anderem auf Sokrates. Seine Lehre: Der **Nus / Nous** (Vernunft, Geist) ist der Urgrund der Welt und ordnet die unendlich vielen Teile

des Chaos. Sonne und Mond sind nur feurige Steine. Wir spüren die Hitze nur nicht, weil die Gestirne weit genug entfernt sind. Der Mond ist gebirgig. Der Mondschein ist reflektiertes Licht, und das Licht kommt von der Sonne, dem feurigen Hauptgestirn. Das war zu viel! Anaxagoras wurde der Gottlosigkeit angeklagt, musste fliehen und starb in der Verbannung.

Empedokles (500-430 / 482 - 432 v.C.)

Philosoph und Arzt aus Akragas in Sizilien. Bei seinen Lehr- und Heilwanderungen von Stadt zu Stadt wurde er von einer großen Jüngerschar begleitet und vom Volk beinahe vergöttert. Viele Legenden ranken sich um sein Leben: Wunderheilungen, die Auferweckung einer Frau, die seit 30 Tagen tot war, dass die Winde seinem Wort gehorchten etc. Legenden-umwoben ist auch sein Ende: Er soll in den Ätna gesprungen sein. Die einen meinen, aus Verrücktheit, um seine Göttlichkeit zu zeigen, die anderen, um seinem Leben ein selbstbestimmtes Ende zu setzen. Seine Lehre: Der Urgrund aller Dinge sind **vier Elemente**: Luft, Erde, Wasser und Feuer. Die einzelnen Dinge bestehen durch Vermischung dieser Elemente in verschiedenem Verhältnis zueinander. Es gibt kein Entstehen und Vergehen, sondern nur Mischung und Trennung der Ur-Elemente. Dabei seien die beiden **Urkräfte Anziehung und Abstoßung**, Liebe und Streit, wirksam. Er formulierte bereits eine **Urknall-Hypothese**, und stellte die Hypothese auf: die materielle **Welt ist eine Kugel**. Sein wichtigster Beitrag für die Wissenschaft war die Entdeckung, dass die Luft ein Stoff für sich selbst ist.

Protagoras (ca. 500/480 – 410 v.Chr.)

aus Abdera war Sophist, er hielt gut bezahlte Lehrkurse und Vorträge in ganz Griechenland und Sizilien, zweimal besuchte er dabei auch Athen. Sein Kernsatz: **Der Mensch ist das Maß der Dinge**. Der Sinn: **J e d e r** Mensch ist das Maß aller Dinge. Es gibt also keine objektive Wahrheit. Alles ist relativ.

Demokrit (470 - 380 / 460 - 370 v.C.)

stammt ebenfalls aus Abdera in Thrakien. Er war Zeitgenosse des Sokrates, lebte auch zeitweise in Athen, aber man nahm kaum Notiz von ihm. Er wurde zum Ahnherrn der **Atomlehre** und der modernen Naturwissenschaft. Seine Lehre: Es gibt **viele Welten**. Manche entstehen gerade, manche vergehen gerade. Manche Welten haben Sonne und Mond oder auch Sonnen und Monde, manche nicht. Jede Welt hat einen Anfang und ein Ende. Alle Wirklichkeit besteht aus Atomen (a-tomon= das Unteilbare). Ein Atomon ist ein letztes, kleinstes, unteilbares Teilchen. **Alles Geschehen dieser Welt ist Resultat der Mechanik der Atome**. Ihre unterschiedliche Gestalt und Größe, Lage und Anordnung, Verbindung und Trennung lassen die Dinge der Welt entstehen und vergehen. - Auch das Seelische besteht aus feinsten Atomen. Seine Ethik: der Mensch gelangt nicht durch materielle Güter, sondern durch rechtes Maß und Gesetzeserfüllung zu Gleichmut und heiterer Ruhe. Diese **Euthymia** ist Ziel allen Strebens.

Sokrates (470 - 399 v.C.)

Der berühmteste Philosoph Athens. Er war Sohn eines Steinmetzen und einer Hebamme, und er wurde selber Steinmetz. Er nahm an verschiedenen Feldzügen teil und erwarb sich Ansehen durch tapferen Kampf. Er war

verheiratet mit Xanthippe und Vater von drei Söhnen. Später widmete er sich ganz der Philosophie. Er hat nie ein Buch geschrieben. Seine Lehre kennen wir jedoch sehr gut über seine Schüler Platon und Xenophon. Er beschäftigte sich vor allem mit ethischen Fragen. Seine Grundfrage: Was ist Sittlichkeit? Was ist **das Gute**? Woran kann man das Gute erkennen? Wie kann man zur **Tugend** finden? Er entwickelte dabei seine eigene Methode, die er **Maieutik** (= Hebammenkunst) nannte: im dialogischen Gespräch förderte er durch unbeirrbares Nachfragen und Nachsetzen im Gesprächspartner bereits schlummernde Erkenntnisse ans Licht. Aus konkreten Einzelfällen versuchte er das allgemeine Wesen der einzelnen Tugenden zu ergründen (induktive Methode). Seine Lehre: erste Menschenpflicht ist die Sorge für das Heil der Seele. **Tugend ist lehrbar**. Ziel des tugendhaften Lebens ist die **Glückseligkeit** (Eudaimonia). Im Menschen wirkt ein guter Geist (Daimonion) und eine göttliche Vorsehung. - Sokrates wurde am Ende seines Lebens von den Sophisten, seinen philosophischen Gegnern, der Gottlosigkeit und Jugendverführung angeklagt, und er wurde zum Tod verurteilt. Er lehnte es ab, aus dem Gefängnis zu fliehen und trank im Beisein seiner Freunde nach einem nächtlichen Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele den Giftbecher. Er gilt als Urbild des unbeirrbaren, nicht korrumpierbaren Wahrheitssuchers. Besonders berühmt wurde sein Satz: **Ich weiß, dass ich nichts weiß**.

Platon (428 - 348 v.C.)

gilt als der einflussreichste griechische Philosoph. Er stammte aus einer wohlhabenden adeligen Familie Athens und trat zunächst als Dichter hervor. Der Umgang mit Sokrates führte ihn zur Philosophie. 387 v.C. gründete er in

Athen die **Akademie**, die Philosophenschule, und leitete sie bis zu seinem Tode. Fast alle seiner 36 Werke sind noch erhalten. Meist sind sie in Dialogform verfasst und lassen seinen Lehrer Sokrates als Hauptperson auftreten. - Seine Lehre: Es gibt eine **ewige Welt der wahren und unwandelbaren Ideen**. Der menschliche Geist kann durch Denken und Vernunft zu dieser ewigen Welt vorstoßen. Die Geistseele des Menschen entstammt dem Bereich der ewigen Ideen. Die Seelen der Menschen, die vollendet gelebt haben, kehren in das unsichtbare Reich zurück und leben in Seligkeit. Unreine Seelen gehen in den Körper von Tieren ein. - Er entwickelte eine Lehre vom idealen Staat: Er wird von philosophisch ausgebildeten Führern gerecht geleitet, von den Wächtern tapfer geschützt, und vom dritten Stand, den Bauern, Arbeitern, Handwerker und Händlern, fleißig versorgt. Innerhalb der Stände gehört allen alles gemeinsam, auch die Kinder, Männer und Frauen. Für die sinnvollsten Paarungen nach eugenischen Grundsätzen sorgt der Staat. (Wer ist das konkret? Die höchsten Führer natürlich!). Platon reiste dreimal nach Syrakus um den dortigen Herrscher von seiner idealen Staatsverfassung zu überzeugen, aber sein Projekt scheiterte. Seine Philosophie vom ewigen Reich der Ideen blieb über Jahrhunderte wirksam und beeinflusste nachhaltig die abendländische Geschichte.

Aristoteles (384 - 323 v.C.)

Der universalste Gelehrte seiner Zeit, kam aus Stageira in Makedonien als 18-Jähriger nach Athen und wurde Schüler des Platon. Er blieb zwanzig Jahre an seiner Akademie und ging nach Platons Tod für einige Jahre auf Reisen. Als 40-Jähriger kehrte er nach Makedonien zurück und wurde Lehrer des jungen Alexander. 335 gründete er in Athen im

sog. **Lykeion (Lyceum)**, dem Hain des Apollon, die Philosophenschule der sog. "Peripatetiker", genannt nach dem Ort ihrer Studien: die Wandelhalle Peripatos. Nach Alexanders Tod wurde er der Gottlosigkeit angeklagt und starb in der Verbannung.

Seine ausführlichen **Werke über Logik, Physik, Metaphysik, Ethik, Rhetorik und Poetik** begründeten die **wissenschaftliche Philosophie**. Während sein Lehrer Platon in dichterischen Bildern lehrte, mit intuitivem Blick auf eine jenseitige Ideenwelt, favorisierte Aristoteles den Blick auf die sinnlich fassbare Welt: er stand für **sachliches, nüchternes Analysieren**. Mit dem Philosophen-Paar Platon und Aristoteles haben wir bereits in der Blütezeit der griechischen Philosophie zwei Beispiele für diese zwei verschiedenen Methoden des Philosophierens vor uns. Sie werden uns immer wieder in der Philosophiegeschichte in verschiedenen Ausprägungen begegnen. Die Lehre des Aristoteles: **Alles Materielle ist Stoff und Form**. Nur Gott ist reines Denken. Die menschliche Seele ist an den Körper gebunden, und sie geht mit dem Körper zugrunde. Aber der menschliche Geist ist eine „unabhängige Substanz, die dem Körper innewohnt und nicht zerstört werden kann“. Der Geist beschäftigt sich mit den zeitlosen Gegenständen - Mathematik, Philosophie - und muss deshalb selber als zeitlos angesehen werden. Je mehr wir uns mit dem Zeitlosen beschäftigen, umso mehr nähern wir uns dem Ewigen und Göttlichen, werden ein Teil von Gottes Unsterblichkeit (- eine nicht-individuelle Form der Unsterblichkeit, anders als wir sie von seinem Lehrer Platon oder später vom Christentum her kennen.) Der Mensch soll das Göttliche in seiner Seele entfalten und

erweitern. Dies ist höchste Tugend. Der Lohn ist die Glückseligkeit. Sie fällt uns nicht in den Schoß, sondern ist die ständige Bemühung um die rechte Mitte: Mut und Vorsicht als rechte Mitte zwischen den Extremen Tollkühnheit und Feigheit, Sparsamkeit und Freigebigkeit als rechte Mitte zwischen Geiz und Verschwendung etc. Der gute und weise Mensch soll sich selber lieben und soll sich an sich freuen. Die Erlangung der höchsten Tugend ist nur ganz wenigen vorbehalten, den Philosophen (- wir würden heute sagen: denen, die sich Gedanken darüber machen können: Dies waren bei Aristoteles immer nur ganz wenige, die gebildete Schicht. Denn das antike Griechenland war, bei aller geistigen Größe, eine Gesellschaft von Sklaven und Unterdrückten einerseits, und einer Minderheit von Privilegierten. Die Idee, dass Lesen und Schreiben, Mathematik und Philosophie, allen offen stehen könnte, war noch nicht geboren!)

Diogenes (ca. 400 - 325 v.C.)

gehörte zur Gruppe der **Kyniker** (von kyn = der Hund). Mit diesem Namen drückten sie aus, dass sie lieber wie Hunde leben wollten als ihre Prinzipien zu opfern. Sie lehnten jede Konvention ab. Frech, unverschämt und bissig - deshalb später „zynisch“ - setzten sie sich über alles hinweg, was „man“ als braver Bürger zu tun hatte bzgl. Kleidung, Wohnung, Anstand, Staat und Religion. Alles wurde in Frage gestellt und der Lächerlichkeit preisgegeben. Der bekannteste Kyniker war Diogenes aus Sinope am Schwarzen Meer. Vielleicht war er mehr Unikum als Philosoph. Er war Wanderlehrer und predigte **absolute Bedürfnislosigkeit**. Seine Verachtung geltender Normen machte ihn zum **"Bürgerschreck"**. Bereits zu Lebzeiten rankten sich viele Anekdoten um ihn:

Er befriedigte sich öffentlich und sagte, Natürliches könne nicht schlecht sein. Am helllichten Tage suchte auf dem Marktplatz Athens mit einer Laterne nach "Menschen"... Als Alexander der Große in Athen den Mann in der Tonne sehen wollte und ihm einen Wunsch frei stellte, soll er nur gesagt haben: „Geh mir ein bisschen aus der Sonne!“ Eine andere Geschichte zeigt ihn als Vorläufer des Hl. Franz von Assisi: Er sagte, er sei nicht nur Bruder des ganzen Menschengeschlechts, sondern auch der Tiere...

Aristipp (ca. 435 - 355 v.C.)

Philosoph aus Kyrene, Schüler des Sokrates. Als echte Erkenntnis lässt er nur die Empfindungen gelten. Der höchste Wert ist für ihn hedone, die **Lust**. Diese Einstellung nennt man seither "**Hedonismus**".

Epikur (341 Samos - 270 v.C. Athen)

gründete seine philosophische Schule in einem Garten in Athen. Seine Anhänger wurden deshalb auch "Philosophen des Gartens" genannt. Philosophie hat für ihn den Zweck, durch geistiges Bemühen und Nachdenken zu einem glücklichen Leben zu führen. Die Glückseligkeit des Menschen (Eudaimonia) wird erreicht durch **Lust in geläuterter Form**, nicht im rohen Sinnengenuss wie bei Aristipp. Vernunft hat dafür zu sorgen, dass die Triebe in rechter Balance betätigt werden. Ethisches Hauptziel ist Ataraxia = Unerschütterlichkeit, Gemütsruhe, seelische Ausgeglichenheit. Die Philosophie soll den Menschen befreien von den Schrecken des Aberglaubens, der Furcht vor Göttern sowie vor Todesfurcht. Mit dem Tod hört für ihn die individuelle Existenz auf. Ein Fortleben in der Unterwelt gibt es nicht. Deshalb ist Todesfurcht grundlos. Unnötig ist auch Gottesfurcht. Denn die ewigen Götter, die

in unendlich weiten Welten leben, kümmern sich nicht um die Menschen. Als besonderes Kennzeichen der Epikureer galt die Pflege wahrer und hilfreicher Freundschaft.

Zenon von Kition / Zypern (335 - 263 v.C.)

ist der Begründer der stoischen Philosophenschule. Ihr Versammlungsort war die stoa poikile, die bunten Halle. Daher ihr Name „Stoiker“. Zenon verband die Ethik der Bedürfnislosigkeit der Kyniker mit der Metaphysik des Heraklit. Die Philosophie hat sich in den Dienst der **Lebenskunst** zu stellen. Sie soll durch eine rational begründete, einheitliche Welterklärung den Frieden für die Seele zu erreichen suchen. Wahres Glück bzw. **Glückseligkeit** (Eudaimonia) ist nur über Tugend zu erreichen, und Tugend ist lehrbar. Das stoische Ideal war der weise Mensch. Er lebt natur- und vernunftgemäß, ist frei von Affekten, besitzt "**stoische**" **Gemütsruhe** und **Unerschütterlichkeit** (Ataraxia) auch im Leid. Dieses Ziel des menschlichen Strebens erreicht er über die Grundtugenden Gerechtigkeit, Tapferkeit, Besonnenheit, Maßhalten. Die Vernunft ist Ausfluss und Teil der göttlichen und alles durchwaltenden Weltvernunft (Logos). Durch den Logos, der in allem wirkt, sind **alle Menschen Kinder des Logos**, sozusagen Brüder, auch Sklaven und Barbaren! - Daraus entwickelte sich in der Stoa die Lehre vom **Naturrecht** und vom freien **Weltbürgertum**. - Das Christentum übernahm viele Ideen der Stoa. Es bekämpfte aber auch einige Elemente entschieden, z.B. den stoischen Pantheismus und die Billigung des Freitods. - Die Stoiker wurden zu einer bedeutenden Philosophenschule, die mehrere Epochen überdauerte:

Die ältere Stoa: Zenon, Kleanthes, Chrysippos

Die mittlere Stoa: Panaitios, Poseidonios

Die jüngere Stoa: Epiktet, Cicero, Seneca, Mark Aurel

Besonders berühmt wurden die drei letztgenannten Römer: **Cicero (106 - 43 v.Chr.)**, Staatsmann und Schriftsteller, **Seneca (4v. - 65 n.Chr.)**, Philosoph und Schriftsteller, **Markus Aurelius (121-180 n.Chr.)**, der Philosoph auf dem römischen Kaiserthron.

Philon von Alexandria (ca. 25 v. - 40 n.Chr.)

Alexandria war in der Spätantike das Zentrum der intellektuellen Welt. „Philon der Jude“ aus Alexandria versuchte eine Synthese aus platonischer Ideenlehre und jüdischem Glauben. Das, was die Griechen Logos nennen, war für ihn das Wort und der Geist des biblischen Schöpfergottes. Aus diesem Logos / Geist / Wort entsteht die Welt. Seine Logos-Lehre wurde weitgehend vom Christentum übernommen.

Plotin (ca. 205 - 270 n.Chr.)

war Ägypter und studierte in Alexandria. Er war Schüler des Ammonios Sakkas (ca. 175 - 242), des eigentlichen Begründers des **Neu-Platonismus**, der aber wie Sokrates keine Schriften verfasst hat. Plotin nahm an einem Perserfeldzug teil und lernte dabei den Orient und seine Lehren kennen. Später gründete er in Rom die neuplatonische Philosophenschule. - Seine Lehre: Das Göttliche, Grosse, Eine, des All-Eine, die **Welt-Seele**, fließt aus im Logos/Nous und wird zur Welt. Die Menschen sollen sich ihres göttlichen Ursprungs bewusst zu werden, durch Nachsinnen und Abkehr von der Welt. Die bekannteste Philosophin der Antike, **Hypatia** (370 -

415) aus Alexandria, war eine überzeugte Neuplatonikerin. Sie wurde getötet, weil sie nicht Christin werden wollte.

Gnosis und Gnostiker

Die Gnosis (= Wissen / Erkenntnis) wurde im 1. und 2. Jh. n.Chr. eine mächtige spirituelle Strömung, eine **Verbindung von Philosophie und Religion**. Die Gnostiker (= die Wissenden) kamen zu der Überzeugung: wahres Wissen und geistige Erlösung erlangt man nicht durch Vernunft, sondern durch das **Gefühl** und **Versenkung**, durch religiöse Rituale und Mysterien; im mystischen Gefühl erlebt der Mensch die Verbindung mit der göttlichen Unendlichkeit; dies ist **höher als Vernunft**. Die Menschen teilte man ein in drei Gruppen: Hyliker, Psychiker und Gnostiker. Die Hyliker sind der Hyle, der Materie verhaftet, haben keinen Sinn für Höheres. Die Psychiker haben bereits Sinn für das Geistig-Seelische entwickelt, sind aber noch nicht auf der letzten Stufe. Der Gnostiker dagegen hat den Zugang zum unendlichen Wissen geschafft. - Die Welle der **Hochschätzung spiritueller Gefühle** ergriff die ganze damals bekannte Welt, war geradezu eine gemeinsame inter-religiöse und inter-philosophische Bewegung: Es gab jüdische Gnostiker wie **Philon**, griechische Gnostiker wie **Plotin**, und christliche Gnostiker wie **Clemens von Alexandria** (ca.145-215), der die Philosophie als Quelle der Gotteserkenntnis nutzen wollte, und **Origenes von Alexandria** (185-253), der bedeutendste Theologe des christlichen Altertums; seine Lehre wurde erst nachträglich 553 n.Chr. verurteilt. - Allen Formen der Gnosis war gemeinsam: der **Dualismus** von Gott und Materie, der Wunsch nach **Erlösung** durch Rückkehr in den

unendlichen göttlichen Geist, meist auch verbunden mit einer offenen oder latenten Leibfeindlichkeit.

Augustinus (354 - 430 n.Chr.)

Von keinem Menschen der Antike wissen wir mehr über sein Seelenleben wie von ihm. Denn er beschrieb seinen geistigen Werdegang in seinen Tagebüchern. Er war Sohn eines römischen Beamten und einer Christin, studierte in Karthago Rhetorik und Recht, und er genoss dort das Leben und die Liebe. Dann bekehrte er sich zum **Manichäismus**. Mani (216 - 277) war ein Prophet und Prediger aus Mesopotamien und predigte die Lehre von zwei göttlichen Mächten, Gut und Böse, Licht und Finsternis, Geist und Fleisch, und dass der Mensch allem Materiellen entsagen müsse, auch dem Sex. Augustinus blieb neun Jahre Mani-Anhänger. Im Jahr 386, mit 32 Jahren, bekehrte er sich durch die Predigten des Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, zum Christentum. Er ließ sich taufen, kehrte 387 mit seinem Sohn nach Karthago zurück, wurde 391 Priester und 394 Bischof von Hippo Regius/Nordafrika. Er war ein glühender Prediger und verfasste zahlreiche philosophische und theologische Schriften. Er verband die Ideenlehre Platons mit dem Christentum: Materie, Zeit und Form sind ewige Ideen. Sie kommen aus dem Geiste Gottes. Gott schafft die Welt, die Ideen aus dem Nichts. Man kann sagen: „**Augustinus taufte Platon.**“ Er schrieb und predigte den „**Gottesta**at“. Augustinus löste trotz vieler Verdienste Entwicklungen aus, die man heute gerne ungeschehen machen würde, wenn man nur könnte: Er befürwortete mit seinem Satz „*compelle intrare*“ (Zwingen sie einzutreten!) die Zwangsbekehrungen und damit die Verfolgung Andersgläubiger. Er transportierte manichäische Elemente

ins Christentum. Besonders tragische Auswirkungen hatte seine Auffassung, dass Sex mit Lust schwere Sünde sei, oder dass alle Ungetauften, auch ungetaufte Kinder, in der Hölle ewige Pein leiden müssten. Versöhnlich klingt hingegen sein Satz, in dem er seine Gottesliebe und Seinsgeborgenheit ausdrückt: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.“

Die westliche Philosophie begann in Griechenland mit den Vorsokratikern: z.B. Thales, Pythagoras, Heraklit, Demokrit.

Ihren Höhepunkt erreichte die griechische Philosophie mit dem Dreigestirn Sokrates, Platon, Aristoteles:

- Sokrates, der bescheidene, aufrechte Sucher,
- Platon, der spekulative Visionär
- Aristoteles, der nüchterne Wissenschaftler

Wichtig wurden auch die „Stoiker“ und „Epikuräer“. Beiden Richtungen war wichtig: das richtige Leben und die seelische Ausgeglichenheit. Die Stoiker betonten dabei das pflichtgemäße Leben, die Epikuräer das maßvolle Genießen.

2. Das Mittelalter

Die Germanenstürme zerstören das weströmische Reich. In Arabien entsteht der Islam aus jüdisch-christlichen Quellen. Die Araber erobern das hellenistische Ägypten, kommen über Nordafrika bis Spanien. Nördlich der Alpen breitet sich das Christentum aus durch die Kulturleistungen der Klöster. Die Philosophie wird Magd der Theologie und spielt nur eine untergeordnete Rolle.

Die arabische Philosophie des Mittelalters

Die Araber treten im östlichen Mittelmeer das antike Erbe an. Die Werke der griechischen Philosophie und Wissenschaft werden in Übersetzer-Schulen ins Arabische übertragen und gelangen über Spanien in den Westen. **Avicenna** (Ibn-Sina; 980 - 1037) war Arzt und Universalgelehrter an verschiedenen persischen Fürstenhöfen. Er kombinierte platonische und aristotelische Philosophie. Gott ist reiner Geist, er schafft die Materie aus dem Nichts. Menschlicher Geist kommt von Gott her, und er kann ihn deshalb auf natürliche Weise erkennen. Avicenna wurde von der islamischen Theologie bekämpft, weil er mit seiner philosophischen Religion den Koran überflüssig mache. **Averroes** (Ibn Ruschd; ca. 1125-1200) wirkte am Kalifenhof von Cordoba und in Marrakesch als Arzt, Rechtsgelehrter und Philosoph. Er preist Aristoteles als den von der Vorsehung gesandten Kündler menschlichen Wissens. Geist und Materie sind gleich ewig. Der Geist ist unsterblich, auch der menschliche. Der menschliche Geist lebt überindividuell weiter. Der forschende Mensch kann die Welt immer geistiger und göttlicher machen. Die Religion spricht in Bildern, weil das Volk in dieser Sprache die Wahrheit besser versteht. Sie ist

nicht falsch, aber unvollkommen. Die philosophische Religion ist die zu Gott passendere. - Auch Averroes wurde von der islamischen Orthodoxie als gottlos verbannt und vertrieben. Seine **Aristoteles-Kommentare** wirkten in lateinischer Übersetzung inspirierend auf die Gelehrten an den neu entstehenden Universitäten Europas.

Die Scholastik

Unter Scholastik (von schola = Schule) versteht man die christliche **mittelalterliche Schulphilosophie** von Karl dem Großen bis zur Renaissance. Die Domschulen der wachsenden Städte liefen den Klöstern allmählich den Rang ab. Die Gelehrten, die Scholastiker, diskutierten vor allem über die Vereinbarkeit von Denken und Glauben.

Johannes Scotus Eriugena (810-877)

ein Ire, lehrte am Hof Karls des Großen: Glaube und Vernunft dürfen sich nicht widersprechen. Der Mensch soll die Offenbarung annehmen, aber die Vernunft muss prüfen, wie sie richtig zu verstehen sei. Im Falle eines Widerspruchs zwischen der Obrigkeit und der Vernunft hat die Vernunft den Vorrang.

Anselm von Canterbury (1033-1109)

betont dagegen die Vorrangstellung des Glaubens vor der Vernunft. Wahre Vernunft führt bei ihm zum Glauben, auch ohne Bibel und Kirchenväter. Gott ist für ihn beweisbar: Gott ist für ihn „das, worüber hinaus nichts Größeres und Vollkommeneres gedacht werden kann“.

Peter Abaelard (1079-1142)

predigt bereits im Mittelalter das, was wir Aufklärung nennen. Er eröffnet mit 30 Jahren in Paris seine eigene

Schule und wird später Leiter der Kathedralschule von Notre-Dame. Er hat großen Zulauf. Und es beginnt eine der tragischsten Liebesbeziehungen der Weltgeschichte: Er und seine kluge Studentin Heloise lieben sich, heiraten heimlich, um seine theologische Karriere nicht zu gefährden. Heloise bekommt einen Sohn. Ihr Onkel, Kanonikus in Paris, lässt Abaelard überfallen und entmannen. Abaelard geht ins Kloster, ebenso Heloise. Der Briefwechsel Abaelard / Heloise macht sie zu einem der großen Liebespaare der Weltliteratur. - Abaelard setzt im Kloster seine philosophische Arbeit fort. Sein Hauptwerk „Sic et non“, Ja und nein, leitet an zum kritischen Abwägen von Gründen und Gegengründen, zum eigenen, kritischen, freien Urteil. Blindes Vertrauen auf Autoritäten ist abzulehnen. Er widerspricht dem Kreuzzug-Prediger Bernhard von Clairvaux, wird verurteilt, und er muss seine Schriften eigenhändig verbrennen.

Thomas von Aquin (1225-1274)

war Sohn eines Grafen von Aquino bei Neapel. Er studierte in Neapel, wurde mit 18 Jahren Dominikaner, ging 1245 an die Ordenshochschule in Paris und 1248 nach Köln. Dort war er Schüler des großen Gelehrten **Albertus Magnus** (ca.1200-1280) aus Lauingen/Schwaben. Dieser hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die mittlerweile hoch geschätzten arabischen Philosophen und Aristoteles-Kenner Avicenna und Averroes in das christliche Weltbild zu integrieren. Albert versuchte eine Versöhnung zwischen der Physik des Aristoteles und der Theologie des Augustinus. Thomas ging weiter: Statt der platonisch-neuplatonisch-augustinisch-spekulativen Tradition in der Theologie pflanzte er die aristotelische Methode und Begriffswelt ins Christentum ein: „**Thomas taufte**

Aristoteles.“ „Mit einigen kleinen Modifikationen“, heute würde man sagen: mit einigen geschickten Schachzügen formte er einen Aristotelismus, der mit dem Christentum vereinbar wurde: Die Welt wird nicht mehr als ewig aufgefasst wie bei Aristoteles, sondern als von Gott geschaffen. Neu ist auch: Neben der stofflichen Welt, so Thomas, schuf Gott immaterielle Substanzen, z.B. Geistwesen und Seelen. Die Welt ist hierarchisch aufgebaut und weist auf den Schöpfer hin, ja beweist ihn. **Die Welt ist gut und gottgewollt.** Hier kündigt sich eine neue Weltbejahung an. Das Böse in der Welt ist lediglich ein Mangel des Guten. Das oberste Gesetz ist die göttliche Weisheit (lex aeterna), die göttliche Ordnung zeigt sich im Naturgesetz (lex naturalis), und der Mensch gibt sich in der Gemeinschaft geeignete Gesetze (lex humana). Der oberste Grundsatz der praktischen Vernunft lautet: Das Gute tun, das Böse meiden. - Thomas lehrte in Paris und an verschiedenen Schulen Italiens: Orvieto, Viterbo, Rom, Neapel. Seine Hauptschriften sind die „Summa contra gentiles“ (Die Summe wider die Heiden) und die „Summa Theologiae“. Sein Werk wurde **die** geistige Autorität des Mittelalters. Im 19. Jh. wird es vom Papst zur Grundlage jeder christlichen Philosophie erklärt.

Roger Bacon (1215-1292)

war seiner Zeit weit voraus. Der englische Franziskaner mahnt zur Reform von Kirche und Gesellschaft. Er drängt auf methodisch gesichertes, auf Erfahrung gegründetes Wissen. Er führte selber physikalische und chemische Experimente durch. - Den Theologen und Philosophen seiner Zeit wirft er vor, dass sie sich mit Scheinproblemen herum schlagen. Fundament der Wissenschaften ist für ihn die **Mathematik**. Wissen baut

auf **Erfahrung** auf. Aussagen zur Natur müssen von der Erfahrung bestätigt oder widerlegt werden. Dafür braucht man **Experimente** als Grundlage. Die innere Erfahrung des Göttlichen, die Erleuchtung, darf nicht im Widerspruch stehen zur Vernunft.

Wilhelm von Ockham (1280-1349)

war Franziskaner und lehrte in Oxford. Unter den Scholastikern tobte der **Universalismus-Streit**, eine Wiederauflage des Streits zwischen Platon und Aristoteles: Haben abstrakten Begriffe eine eigene Existenz oder nicht? Gibt es eine Menschheit an sich oder nur einzelne Menschen? Es gab Befürworter der realen Existenz der ewigen Ideen, z.B. Albertus Magnus und Thomas, und es gab entschiedene Gegner, wonach nur das jeweils einzelne real sei. Die Begriffe seien lediglich Namen ohne Realität (Daher „Nominalismus“ = Es sind nur Namen/Begriffe!). Dazu gehörte Ockham. Er kam zu der Position, dass metaphysische Aussagen nicht möglich seien; Metaphysik und Theologie könnten nicht wissenschaftlich betrieben werden. Er wurde 1324 vor das päpstliche Gericht geladen und der Irrlehre angeklagt. Er konnte 1328 nach München zu Kaiser Ludwig den Bayern fliehen, der mit dem Papst im Streit lag, und er verfasste in München Streitschriften, die eine scharfe Trennung von Kirche und Staat forderten.

*Die geistige Macht des Mittelalters war das Christentum. Die Philosophie wurde „Magd der Theologie“.
Jesus Christus lehrte, dass alle Menschen Brüder und Schwestern sind, Kinder eines liebenden Gottes.
Ein falsch verstandenes, dogmatisiertes Christentum setzt seine Ansprüche mit Gewalt durch. Europa erlebt Jahrhunderte lang einen „Gottesstaat.“*

3. Die Philosophie der Neuzeit

Für die Historiker beginnt die Neuzeit mit der Renaissance. Für die Philosophie beginnt die Neuzeit mit der folgenreichen Theorie des Descartes.

Nikolaus von Cues (Nicolaus Cusanus 1401-1464)

ist ein Denker im Übergang vom Mittelalters zur Neuzeit. Er wurde in Kues an der Mosel geboren, erhielt seine Schulausbildung in den Niederlanden, studierte in Heidelberg Philosophie, in Padua Theologie und Rechte. Er war gefragter „Mediator“: auf dem Kirchenkonzil in Basel sowie bei einer Reise nach Byzanz, wo er sich um eine Einigung mit der Ostkirche bemühte. Er wirkte acht Jahre als Bischof von Brixen. - Sein philosophischer Hauptbegriff wurden die „docta ignorantia“, gelehrte Unwissenheit, die sich ihrer Grenzen bewusst ist, und „coincidentia oppositorum“, der Zusammenfall der Gegensätze: In Gott, in der Ewigkeit, fällt alles, was uns hier als gegensätzlich erscheint, zusammen. Sogar die Vernunft der Wissenschaft und die mystische Erfahrung fallen in Gott zusammen und werden zur Einheit. Wir können immer nur ein Zipfelchen der Wahrheit erkennen, und auch das immer nur in Gleichnissen und Symbolen.

Niccolo Machiavelli (1469-1527)

war eigentlich kein Philosoph. Aber mit seinen Büchern über Macht und Politik beeinflusste er maßgeblich die politische Philosophie seiner Zeit. - Nicht Rom, sondern Florenz war das blühende Zentrum der Renaissance, die Stadt der Wiedergeburt der antiken Kunst und Wissenschaften, die Stadt der größten Prunk- und Prachtentfaltung dieser Zeit. Dort wuchs Machiavelli auf,

studierte die Rechte und wurde 1498 Sekretär des Rates der Stadt. Als Gesandter kam er in verschiedene Machtzentren Europas. 1512 verlor er, als früherer Gegner der mächtigen Medici, seine Ämter und kam ins Gefängnis. Er wurde freigelassen, durfte sich aber nicht mehr politisch betätigen. So verlegte er sich auf das Schreiben. Er widmete sein berühmtestes Werk „Il principe“ („Der Fürst“) dem früheren Medici-Fürsten Lorenzo il Magnifico (1469-92), um die Gunst der herrschenden Medici zu erwerben, - allerdings vergeblich. - Machiavelli erklärt: **Der Fürst darf alles, was der Macht dient.** Moralgesetze gelten für ihn nicht. Er darf treulos und grausam sein. Sein Wort braucht er nur zu halten, wenn es sich lohnt. Er muss nicht tugendhaft sein, soll es aber scheinen. Er braucht nicht religiös zu sein, soll es aber scheinen. Denn Religion ist bedeutsam; nicht weil sie wahr ist, sondern weil sie ein wichtiges soziales Bindemittel ist. - Seine Vorstellungen wurden von Renaissance-Fürsten und -Päpsten bereitwillig übernommen. - Machiavelli verfasste keine philosophische Theorie, aber seine Philosophie der Macht setzte Zeichen: Eine Philosophie, die skrupellos jede Moral und Ethik über Bord wirft, die Härte und Grausamkeit zugunsten der Macht rechtfertigt, hat es vorher noch nie gegeben.

Giordano Bruno (1548-1600)

war Dominikaner aus Nola. Er wurde wegen seiner Lehre aus seinem Orden ausgeschlossen. Er wanderte durch die Schweiz und Frankreich, verfasste in England am Hofe Elisabeths seine Hauptwerke, und er kehrte über Deutschland nach Italien zurück. Er fiel in die Hände der Inquisition und erlitt nach siebenjähriger Gefangenschaft in Rom den Feuertod. - Seine Lehre beruht auf Nicolaus Cusanus und Kopernikus: Das Weltall ist unendlich. Es

gibt eine unendliche Anzahl von Welten. Alles ist von der unendlichen Weltseele = Gott durchwaltet. Gott ist nicht außerhalb der Welt, sondern **in** ihr (**Pantheismus**). In allen Formen der Natur finden wir göttliche Gegenwart.

Michel de Montaigne (1533-1592)

ein Franzose, begründet mit seinen „**Essais**“ eine einfache, subjektive, unsystematische, aber hochgebildete Form von philosophischen Abhandlungen. Sein Wahlspruch lautet „Que sais-je? Was weiß ich?“ und signalisiert damit seine **Skepsis als Grundlage des Denkens**. Unsere Vernunft lässt sich narren, wenn wir glauben, es gäbe etwas Festes und Sicheres. Nichts ist sicher, nur der Tod. Aber wir sollen nicht resignieren. Die eigene Erfahrung und die Gefühle sind es wert, beobachtet und untersucht zu werden.

René Descartes (Renatus Cartesius 1596-1650)

gilt als **Begründer der modernen Philosophie**. Er wurde bei Tours geboren, kam auf Reisen durch Deutschland und Italien, lebte drei Jahre in Paris, dann aber größtenteils in den Niederlanden. Im letzten Lebensjahr zog er nach Stockholm und unterrichtete Königin Christina von Schweden in Philosophie. - Sein Denken ist ein völliger Neubeginn: Man kann und muss an allem **zweifeln!** Nur an einem kann ich nicht zweifeln: **Cogito ergo sum** (Ich denke, also bin ich.), also an der Tatsache, dass ich selber nachdenke und dadurch existiere. Im Christentum waren Glaubenszweifel verboten. Ab Descartes gilt: der **Zweifel ist wissenschaftliche Methode**. Folgenreich wird der Dualismus, den Descartes aufstellt: Er trennt zwischen Materie und Geist. Damit bereitet er den Weg zu zwei verschiedenen Denkrichtungen: **Rationalismus** und **Empirismus**: Erkenntnissuche über die Ratio, das

Nachdenken, und andererseits durch die Empirie, die Sinneserfahrung. Der Empirismus wurde die Grundlage für die naturwissenschaftliche Revolution durch **Kopernikus, Kepler, Galilei und Newton.**

Baruch Spinoza (1632-77)

war Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Amsterdam, der damals quirligsten Stadt Europas. Er übernahm das Glasschleifer-Geschäft des Vaters, befasste sich aber weiterhin mit Philosophie, Theologie und Naturwissenschaft. Er wurde 1657 mit 25 Jahren von der jüdischen Gemeinde wegen „schrecklicher Irrlehren“ ausgeschlossen. Deshalb verließ er Amsterdam und lebte ab 1670 in Den Haag. Das Angebot, Philosophie an der Universität Heidelberg zu lehren, schlug er aus, weil er fürchtete, die Freiheit seines Denkens zu verlieren. Er verdiente lieber sein Geld weiterhin in seinem erlernten Handwerk, dem Gläser schleifen. - Spinoza kennt im Gegensatz zu Descartes nur eine Substanz, die zugleich alles ist: Denken, Natur, Gott gleichermaßen. Gott und Natur sind identisch: „**Deus sive natura**“ (Gott = Natur). Er vertritt die Position eines überzeugten **Pantheismus**. Der Mensch ist Teil des Ewig-Göttlichen, und er lebt ewig. Sein Hauptwerk „Ethik - nach geometrischer Methode dargelegt“ konnte erst posthum heraus gegeben werden. Das „Theologisch-politische Traktat“ (1670) fordert, dass die staatliche Gewalt Gedankenfreiheit garantieren muss: „die Freiheit zu philosophieren und zu sagen, was man denkt.“

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)

war ein **Universalgelehrter**: Jurist, Mathematiker, Physiker, Historiker, Philosoph, und in allen Berufen hat

er Großes geleistet. Er stammte aus Leipzig, studierte dort, arbeitete als Berater des Kurfürsten in Mainz und ging als Diplomat nach Paris. Er lernte Newton in London und Spinoza in Den Haag kennen. Reisen führten ihn bis nach Italien. Ab 1676 arbeitete er als Hofrat und Bibliothekar in Hannover, ab 1691 an der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel. 1700 wurde er erster Präsident der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Seine berühmten Werke schrieb er in den beiden letzten Lebensjahren. - Leibniz entwirft ein neues Welten-Modell: Die Welt besteht aus lauter unteilbaren Kraftzentren, den „**Monaden**“. Gott sorgt durch seinen Willen und seine Vernunft für eine „prästabilierte Harmonie“ in der „besten aller möglichen Welten“.

Francis Bacon (1561-1626)

stammte aus London, studierte in Cambridge die Rechte, und wurde mit 23 Jahren in das englische Parlaments gewählt. Er wurde Lordkanzler am Hof Jakobs I., dann aber wegen Bestechlichkeit angeklagt, verlor Amt und Würden und lebte von 1618 an auf seinem Landgut. Dort schrieb er seine damals vielgelesenen „Essays oder praktische und moralische Ratschläge“. Er starb an einer Erkältung, die er sich im Dienste seiner Wissenschaft zugezogen hatte: Er hatte mit Lebensmittel-Konservierung mittels Kälte experimentiert. - Seine Lehre: **empirische Forschung** und **ordnender Verstand** sind der richtige Weg zur Erkenntnis. Man muss genügend empirische Daten sammeln, sie dann ordnen und systematisieren, wenn möglich durch Experimente stützen. Dies ist der Weg der „**Induktion**“. Wenn sich das Gesetz bestätigt, kann ich daraus per „**Deduktion**“ wertvolle Schlüsse ziehen und das Gesetz anwenden. Das neue Wissen gibt uns Macht über

die Natur. „**Wissen ist Macht.**“ Aber Wissen und Macht sollen **zum Wohle der Menschheit** dienen. - Bacon erlebte die Qualen seines Zeitgenossen Galileo Galilei (1564-1642) und hielt sich deshalb mit Aussagen zur Religion klug zurück.

Thomas Hobbes (1588-1679)

war Sohn eines englischen Pfarrers und studierte in Oxford Klassische Sprachen. Er arbeitete als Sekretär von Francis Bacon, lernte auf einer Reise in Italien Galileo Galilei persönlich kennen, später in Paris den jüngeren, aber schon berühmten Descartes. Wegen seiner pro-königlichen Haltung zog er sich den Zorn englischer Parlamentarier zu, flüchtete nach Paris und lebte dort 11 Jahre. Dort schrieb er seine ersten Werke „Über den Bürger“ und die „Elemente der Philosophie“. - Hobbes entwarf eine **streng materialistische Weltansicht**: die Welt der Materie ist eine komplizierte Maschine. Alle Vorgänge sind mechanistisch erklärbar. Auch der Mensch ist nichts anderes als eine Maschine: Lust und Schmerz, Liebe und Hass lassen sich mechanisch erklären. Einen freien Willen gibt es nicht. Der Mensch will sich selbst erhalten und sucht seine Vorteile, handelt egoistisch. Die Selbsterhaltung ist oberster Wert. Es gibt keine übergeordneten Maßstäbe. Jeder entscheidet selbst, was für ihn gut ist. Im Naturzustand nimmt der Mensch keinerlei Rücksicht auf seinen Nächsten: homo homini lupus, der **Mensch ist dem Menschen ein Wolf**. Und der Urzustand ist ein bellum omnium contra omnes, ein **Krieg aller gegen alle**. Aber so ein Leben wäre für die meisten kurz und elend. So erfindet der Mensch freiwillig den „**Gesellschaftsvertrag**“ mit einem absoluten Souverän. Dies kann eine Person oder eine Versammlung sein. Der Souverän hat die Aufgabe, die Menschen davon

abzuhalten, sich gegenseitig abzuschlachten. Dem Souverän muss alles unterworfen sein, auch die Kirche. - Seinen philosophischen Werken wurde in England teils die Druckerlaubnis verweigert. Sein Geschichtswerk „Behemot“ kam erst 1889 posthum heraus, 200 Jahre nach seinem Tod. In seinen letzten Lebensjahren übersetzte er Homers Ilias und Odyssee ins Englische.

John Locke (1632-1704)

stammt aus der Nähe von Bristol, besuchte die London Westminster School und studierte in Oxford Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin. Ab 1662 war er Dozent für Philosophie, Rhetorik und Griechisch. Zugleich beschäftigte er sich mit den Naturwissenschaften, und schließlich nahm er eine Stelle an als Arzt und Privatsekretär bei einer befreundeten Adelsfamilie. Früher konservativ, wurde er durch schlechte Erfahrungen mit der praktischen Politik **überzeugter Verfechter des Verfassungsstaats**. Er lebte sechs Jahre im Exil in Holland. Nach der „Glorious Revolution“ von 1688 kehrte er nach England zurück. Nun erschienen seine Hauptwerke, der „Brief über die Toleranz“, und sein „Versuch über den menschlichen Verstand“, „Zwei Abhandlungen über die Regierung“, später seine „Gedanken über die Erziehung“. - Sein Werk hatte einen enormen Einfluss auf die Verfassungen der modernen Staaten. Die „**Bill of Rights**“ von 1689 trägt seine Handschrift. Seine Lehre: **Alle Menschen sind von Natur aus gleich und frei**. Sie haben das Recht, ihr Leben, ihre Gesundheit, ihre Freiheit und ihr Eigentum zu verteidigen, und man darf es anderen nicht nehmen. Der Mensch ist nicht ein Wolf wie bei Hobbes, sondern ein ethisches Wesen. Es zieht bei der Verfolgung des irdischen Glücks

auch eine mögliche ewige Glückseligkeit mit in Betracht. Er gibt auch nicht alle Rechte an einen Souverän ab, wie Hobbes sagt, sondern behält immer das Recht, gegen einen schlechten Staat Widerstand zu leisten, bis hin zur Revolution. Die Erfahrungen der Religionskriege veranlassen Locke zur Forderung der **Religionsfreiheit**. Der Staat soll sich in die Inhalte der Religionen nicht einmischen. Nur eine Art Minimalkonsens in puncto Moral und Ethik ist sinnvoll. - Wichtig wurde seine Erkenntnistheorie: Der Mensch hat keine angeborenen Ideen, sondern ist eine **tabula rasa**. Alle Vorstellungen gehen zurück auf äußere und innere Erfahrung, sensation and reflection. Es gibt nichts in unserem Denken, was nicht vorher in unseren Sinnen war. Auch die Gesetze der Logik werden im Kindesalter grundgelegt. Unser Wissen ist immer beschränkt.

George Berkeley (1685-1753)

stammte aus Kilkenny in Irland und studierte am Trinity College in Dublin Theologie, Philosophie, Mathematik und Sprachen. Er wurde Priester und lehrte am Trinity College. Im Alter von 24 Jahren schrieb er sein erstes Werk, das bereits seine zentralen Gedanken ausdrückt. Bis zu seinem 30. Lebensjahr schrieb er seine weiteren Hauptwerke. Reisen führten ihn nach Frankreich, Italien, und er verbrachte drei Jahre auf Rhode Island als Missionar. 1734 wurde er Bischof von Cloyne in Südirland und blieb es bis zu seinem Tod. - Er überspitzt Locke's Empirismus noch weiter: Es existiert nichts - ausser in unserer empirischen Wahrnehmung: esse est percipi, Sein ist Wahrnehmung. Sein gibt es nur in unseren Sinnen. Unsere Sinne sind aber geistiger Natur. Es existiert nur das Geistige. **Alles, was uns materiell erscheint, ist nur Schein.** Die Materie gibt

es gar nicht! Berkeley, der Kirchenmann, macht so einerseits die Methode des Empirismus, den bisherigen Gegner des Glaubens, zum Programm seiner Philosophie; andererseits versucht er den Materialismus Hobbes` und den Empirismus Locke`s auszuhebeln: Denn er lässt die empirisch erfahrbare Welt nur als Schein gelten. Sie ist für ihn ein Denken und Gedacht-Sein Gottes. So glaubte er Gott und die Offenbarung retten zu können vor dem Unglauben. Seine Weltanschauung nannte er „Immaterialismus“.

David Hume (1711-1776)

wurde in Edinburgh geboren und studierte dort Rechte und Philosophie. Er lebte einige Zeit in Reims und Paris und schrieb dort seinen „Traktat über den menschlichen Verstand“ sowie Abhandlungen über Erkenntnis, Moral, Politik und Religion. Er bewarb sich um eine Professur für Ethik in Edinburgh, erhielt sie aber nicht, da man ihn des Atheismus bezichtigte. So wurde er Privatsekretär, war in dieser Funktion in Wien, in Italien und Paris. Er schrieb weiterhin Werke wie „Untersuchung über den menschlichen Verstand“ (Enquiry Concerning Human Understanding). Die mehrbändige „Geschichte Englands“ machte ihn zum bestbezahlten Autor Englands in seiner Zeit. Seine letzten Jahre verbrachte er wieder in Edinburgh und schrieb die „Dialoge über die natürliche Religion“ (Dialogues Concerning Natural Religion). Sie kamen posthum heraus. - Seine Erkenntnistheorie: Vieles von dem, was die Naturwissenschaften an Gewissheiten lehren, ist nur scheinbar gewiss. Das Gesetz von Ursache und Wirkung, z.B. die Billardkugel trifft auf eine andere und stößt sie weg, ist lediglich unsere Erfahrung und wird zur Denkgewohnheit. Ob es immer so ist, bleibt offen. Einsicht

in die wahren Ursachen aller Vorgänge bleibt dem Menschen verborgen. **Man kann nichts als völlig gewiss erachten.** - In der Moralphilosophie hält Hume fest: der Mensch ist nicht ein egoistisches Einzelwesen, sondern ist durch Sympathie fähig zur **Einfühlung**. Das wird zur Grundlage einer zwischenmenschlichen und staatlichen Moral. Seine **Staatstheorie**: Der Mensch will Ordnung und Frieden. Der einzelne unterwirft sich der staatlichen Ordnung, einzelne Nachteile in Kauf nehmend, weil er letztlich mehr Nutzen als Nachteile für sich hat. Und zugleich haben auch andere Menschen Nutzen von dieser Regelung. Seine Religionsphilosophie: Religion ist ein Produkt menschlichen Geistes. Ihr Ursprung sind psychische Faktoren wie Furcht und Hoffnung in diesem ungesicherten Leben. Er neigt dazu, Mächte und Gewalten der Natur und des Lebens, die ihm überlegen sind, zu vergöttern. So kommt er zu einer Vielzahl von Göttern, zum Polytheismus. Die Bevorzugung einer lokalen Gottheit führt nach und nach zum Monotheismus. Der Gottesbegriff wird immer abstrakter und rationaler. Der abstrakte Gottesbegriff übersteigt schließlich die Fassungskraft der großen Menge, und es erblüht wieder der Aberglaube.

Adam Smith (1723-1790)

stammt aus Kirkcaldy / Schottland. Er studierte Klassische Philologie, Philosophie, Mathematik und Physik an der Universität Glasgow und in Oxford. Ab 1748 lehrte er Englische Literatur und Rhetorik in Edinburgh. 1750 wurde er Professor für Logik, dann für Moralphilosophie an der Universität Glasgow. Sein erstes großes Werk war „Theorie der moralischen Gefühle“, The Theory of Moral Sentiments. 1763 ging er mit einem jungen Adligen als

Begleiter und Privatlehrer auf Reisen, war dabei längere Zeit in Paris und Toulouse. In dieser Zeit begann er sein Hauptwerk zu schreiben, das er nach seiner Rückkehr in Kirkcaldy vollendete: „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“, „Der Wohlstand der Nationen, Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen“. Es machte ihn sofort berühmt. Zahlreiche Übersetzungen folgten. Mit diesem Werk wurde er zum **Begründer der Nationalökonomie**. Smith wurde noch 1787 als 65-Jähriger zum Rektor der Universität Glasgow gewählt. Er starb 1790 in Edinburgh. - Smith's Gedanken zur Nationalökonomie beeinflussen stark Mill, Rousseau, Hegel und Marx. **Fundament des sittlichen Handelns** ist unser „moral sentiment“, das **moralische Gefühl** bzw. „**Sympathie**“. Sie lässt uns nachempfinden, was andere fühlen. Eine innere Instanz in uns, der „impartial spectator“, der unparteiische Beobachter, sagt uns, welches Handeln Billigung oder Missbilligung hervorrufen wird. Seine optimistische Sicht der **Nationalökonomie**: Wenn jeder einzelne seine eigenen Interessen wahr nimmt, „erfährt indirekt auch das Gesamtwohl der Volkswirtschaft die beste Förderung.“ Der einzelne „wird hierbei von einer indirekten Hand geleitet“. Grundlage des allgemeinen Wohlstandes ist die Arbeit und das Prinzip der Arbeitsteilung. **Wohlstand** und Reichtum sind aber nicht das höchste irdische Gut. Sie sollen die **Grundlage bilden für wohlwollendes Handeln**.

Die „Enzyklopädisten“

Die Enzyklopädie hat wie kein anderes Werk die **Ideen der Aufklärung**, die Ideale von **Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit** in ganz Europa verbreitet. Sie ist das 28-bändige Monumentalwerk eines Pariser Autorenteam, das

damals schlicht „**die Philosophen**“ genannt wurde. Man arbeitete ab 1750 daran, 1772 wurde der letzte Band ediert. Die Enzyklopädie wurde zur Bibel der neuen Zeit. Das Wort (en = in; zyklus = Kreis, Umfang; paidia = Erziehung) signalisiert: dieses Werk lehrt umfassend und systematisch alles bisherige Wissen der Welt, die Wissenschaften, Kunst, Technik, Handwerk etc. Die Enzyklopädisten waren samt und sonders Anhänger der Aufklärung und lehnten die alte Gesellschaftsordnung ab. Viele von ihnen haben für ihre Beiträge Anzeigen, Schreibverbot, Verfolgung und Haft erlitten. Die berühmtesten Enzyklopädisten waren die Herausgeber **Denis Diderot** (1713-1784) und **Jean d’Alembert** (1717-1783), die bekanntesten Mitautoren **Voltaire** und **Rousseau**.

Voltaire (1694-1778)

war einer der wortgewaltigsten **Kämpfer für die Freiheit des Geistes** seiner Zeit. Francois Marie Arouet, der sich später Voltaire nannte, wurde in Paris geboren. Bereits als Kind war es sein erklärtes Ziel, Schriftsteller zu werden. Seine frühen satirischen Schriften auf den Regenten brachten ihm zwei Jahre Haft in der Bastille ein. Im Gefängnis schrieb und konzipierte er Werke, die ihn berühmt machten, aber ihm die Wahl zwischen erneuter Haft oder Verbannung eintrugen. Im Londoner Exil verkehrte er in Freidenker-Kreisen, befasste sich mit der Philosophie von Locke und der Physik Newtons, und er schrieb seine „Philosophischen Briefe“. Sie wurden in Frankreich als staats- und religionsfeindlich beschlagnahmt und öffentlich verbrannt. Dennoch konnte dies seinen Ruhm nicht aufhalten. Mit Marquise du Chatelet, seiner Gönnerin und Partnerin, verfasste er bedeutende Schriften.

Nach ihrem Tod ging er nach Potsdam zu dem aufgeklärten Friedrich den Großen, und nach ausgedehnten Reisen ließ er sich in Genf nieder. Er erwarb schließlich Schloss, Landgüter und Ort Fernet bei Genf und sorgte dort für bessere Lebensbedingungen bei „seiner“ Bevölkerung. Die Stadt hat sich später zu seinen Ehren umbenannt und heißt heute Fernet-Voltaire. - Für Voltaire war Philosophie nicht abgehobenes Denken und Reden, sondern immer auch Tun und Handeln für die Freiheit des Geistes.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

stammt aus Genf. Seine Mutter starb früh, und sein Vater übergab ihn einem Landpfarrer zur Erziehung. Die Lehre bei einem Notar brach er ab, ebenso die Lehre bei einem Kupferstecher. Dem begabten Jungen wird eine Adelige, Madame de Warens, Mutter und Geliebte, und sie eröffnet ihm Möglichkeiten zu intensiven autodidaktischen Studien über Philosophie, Theologie, Literatur und Musik. Er arbeitete als Haus- und Musiklehrer, ging dann nach Paris und schloss sich dem Kreis der Enzyklopädisten an. Er lebte eheähnlich mit Therese Levasseur, einer einfachen Frau, und hatte mit ihr fünf Kinder. Alle fünf brachte er ins Findelhaus, aus Verantwortung, wie er sagte, weil er ihnen kein stetiges Elternhaus bieten konnte. - 1750 machte ihn eine Preisschrift schlagartig berühmt: Discours über die Wissenschaften und Künste. Nein, die Wissenschaften haben keineswegs zur Besserung der Menschheit beigetragen, so Rousseau, sondern das Gegenteil ist der Fall: Die ganze Zivilisation ist ein Irrweg. Es hilft nur eins: **Zurück zur Natur!** Zurück zur Spontaneität, zu ursprünglichen Gefühlen! Die Vernunft muss uns helfen, wieder zur Natürlichkeit und Einfachheit zurück zu kehren. In einer zweiten Preisschrift „Über den Ursprung der

Ungleichheit unter den Menschen“ prangert er radikal das Eigentum an. **Eigentum ist Diebstahl!** Es ist die Quelle aller Ungerechtigkeit, und es verstößt gegen alles Recht, „dass eine Handvoll von Menschen im Überfluss erstickt, während es der ausgehungerten Menge am Notwendigsten fehlt.“ Die beiden folgenden Werke „Der Gesellschaftsvertrag“ und „Emile oder über die Erziehung“ werden von der Zensur verboten. Er flieht in die Schweiz und dann nach England. Seine letzten sieben Jahre kann er in Paris verbringen und schrieb seine „Bekenntnisse“. - Rousseaus kraftvolle Sprache hat eine suggestive Wirkung auf Zeitgenossen und Nachwelt. Sein „**Emile**“ wird zum bekanntesten Werk der pädagogischen Literatur. **Der Mensch ist gut.** Man muss das Gute in ihm pflegen und hegen und von selber heranwachsen lassen, nicht moralisierend erzwingen wollen. Pädagogik soll nicht (er-)ziehen, sondern behutsam fördern. Sie soll sich nicht nach den Forderungen der Zivilisation richten, sondern nach der weisen Natur. - Insofern er **Denken und Ratio** als **Irrweg des Menschen** erklärt, bricht Rousseau radikal mit der bisherigen Philosophie.

Immanuel Kant (1724-1804)

gilt als der größte deutsche Philosoph. Es ist in der Tat erstaunlich, was dieser Mann, der über Königsberg und Umgebung nie hinausgekommen ist, und nach dessen pünktlichen Spaziergängen im exakt geplanten Tagesrhythmus die Nachbarn die Uhr stellen konnten, für die Philosophie geleistet hat. Mit messerscharfem Verstand hat er penibel philosophische Fragen seziert. Seine Hauptwerke sind keine leichte Kost. Als erster deutscher Philosoph schreibt er seine Hauptwerke in deutscher Sprache, und viele Ausdrücke und Begriffe müssen erst

mühsam geklärt werden. Doch sein Denken ist so ergiebig, dass er zu den großen Philosophen der Erde gezählt wird. - Kant wuchs in Königsberg in Ostpreussen (heute Kaliningrad) in einer Handwerkerfamilie auf. Er studierte Theologie, Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, war einige Jahre Hauslehrer in verschiedenen Familien, promovierte 1755 und wurde Privatdozent an der Königsberger Universität. Seine Fachgebiete waren breit gestreut: Logik, Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaft, Pädagogik und Theologie. Später wurde ihm vom preussischen König ein Lehr- und Schreibverbot in Religionsfragen auferlegt wegen strittiger Positionen. 1770 wurde er Professor der Logik und Metaphysik. Seine wichtigsten Schriften: Kritik der reinen Vernunft (1781), Kritik der praktischen Vernunft (1788), Kritik der Urteilskraft (1790), Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793); Zum ewigen Frieden (1793), Die Metaphysik der Sitten (1797).

Seine Lehre: Der Rationalismus, so Kant, hat die Vernunft, der Empirismus die Erfahrung überschätzt. Sicher, die Erkenntnis beginnt mit Sinneserfahrung; aber diese wird erst möglich durch die zwei dem Menschen angeborenen **Anschauungsformen „Raum“ und „Zeit“**. Wir können nur in diesen Kategorien denken. **Wie die Welt, die gesamte Wirklichkeit, „das Ding an sich“ wirklich ist, wissen wir nicht. Metaphysik ist letztlich nicht möglich.** Die typischen metaphysischen Fragen, die Frage nach der Willensfreiheit, der Unsterblichkeit der Seele und nach der Existenz Gottes, können nicht wissenschaftlich beantwortet werden. Diese drei Ideen kann man lediglich als „Postulat“ der praktischen Vernunft gelten lassen: Ohne (zumindest eingegrenzte) Willensfreiheit wird jedes

Rechtssystem hinfällig. Unsterblichkeit der Seele ist für Kant ein Postulat der Gerechtigkeit, und ein höchstes Wesen ist ebenso unbeweisbar wie unwiderlegbar, „aber doch fehlerfreies Ideal, ein Begriff, welcher die ganze menschliche Erkenntnis schließt und krönt“. Mit solch zugleich kritischen und versöhnlich weisen Worten konnte er scharfer Kritiker und zugleich Anwalt ehrwürdiger Ideen werden. Sein Büchlein „Zum ewigen Frieden“ entwirft die Vision einer gerechten Weltregierung, wie sie erst zwei Jahrhunderte später ansatzweise in der UN versucht wird. - Seine strenge Pflichtauffassung führt ihn zu der Position, dass das wirklich Gute nicht aus Lust getan wird, sondern aus Achtung vor dem Gesetz und dem Mitmenschen. Sein „**Kategorischer Imperativ**“ wurde zum Klassiker: „Handle so, dass die Maxime deines Handelns jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.“ Sowie: „Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

Johann Gottlieb Fichte (1762-1814)

wurde geboren als Sohn eines armen Webers in der Oberlausitz. Ein Adelige rückt auf den begabten Jungen aufmerksam, ermöglicht ihm Schulausbildung in Schulpforta und ein Theologiestudium in Jena. Als der Gönner stirbt, muss Fichte das Studium abbrechen. Er arbeitet als Hauslehrer an verschiedenen Orten in Sachsen, Zürich und Leipzig. Als er die Schriften Kants kennen lernt, sind sie für ihn eine Offenbarung. Er reist nach Königsberg, um Kant persönlich kennen zu lernen. Er überreicht ihm eine Schrift, die er unmittelbar vorher, von Kant inspiriert, verfasst hatte. Kant lobt sein Werk, der

völlig mittellose und ausgebrannte Fichte bittet seinen großen Meister um ein kleines Darlehen. Kant gibt ihm kein Geld, vermittelt ihm aber stattdessen einen Verleger, der die Schrift anonym heraus gibt: „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“ (1792). Ergebnis dieser Hilfe zur Selbsthilfe: Fichte wird mit einem Schlag berühmt; die Leser glauben, die Schrift sei von Kant. Bereits 1794 erhält er eine Professur in Jena. Im selben Jahr kommt auch sein Hauptwerk heraus, „Die Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“. Wegen einer weiteren Schrift „Über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung“ (1798) wird er des Atheismus angeklagt. Er muss die Universität verlassen, zieht nach Berlin und hält Vorlesungen als Privatdozent, mit zwischenzeitlichen Lehraufträgen in Erlangen und Königsberg. 1811 wird er erster Rektor der neu gegründeten Berliner Universität. - Seine Lehre: Für den frühen Fichte ist Erkenntnis nur möglich, weil das Ich zunächst sich selbst erkennen muss: „Das Ich setzt ursprünglich schlechthin sein eigenes Seyn.“ Darauf erkennt dieses Ich das „Nicht-Ich“, und kann es erforschen. Der dritte Schritt: „Das Ich setzt sich als bestimmt durch das Nicht-Ich“, und „Das Ich setzt sich als bestimmend das Nicht-Ich.“ Das Ich bestimmt letztlich das Nicht-Ich, mehr noch: das Nicht-Ich, nämlich die Welt, existiert gar nicht ohne das Ich. Seine Lehre nennt er „**Real-Idealismus**“. - Man muss heute staunen, dass Fichte mit seiner seltsamen Begrifflichkeit so viel Einfluss erhalten konnte. Man kann vieles auf persönliches Charisma zurückführen, und auch darauf, dass er die Stimmung Vieler traf in seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1809). Im französisch besetzten Berlin forderte er eine allgemeine National-Erziehung der Deutschen. - Der späte Fichte nähert sich einem freigeistigen Christentum: In

der „Anweisung zum seligen Leben“ (1806) schreibt er, das eigentliche Leben bestehe in der Hinwendung zum Ewigen und Absoluten.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)

wurde in Stuttgart geboren. Nach dem Gymnasium trat er 1788 in das berühmte Tübinger Stift ein und studierte Philosophie und Theologie, zusammen mit Hölderlin und Schelling, mit denen er eng befreundet war. 1793-1800 unterrichtete er als Hauslehrer in Bern und Frankfurt/Main. Nach dem Tod des Vaters ging er, ausgestattet mit einem ererbten Vermögen, 1800 nach Jena, habilitierte sich und wurde Privatdozent, ab 1805 Professor der Philosophie an der Universität. In dieser Zeit schrieb er sein Hauptwerk, die „Phänomenologie des Geistes“. 1807 war er kurzfristig Redakteur bei der Bamberger Zeitung, von 1808-16 Gymnasialdirektor in Nürnberg. 1816-18 lehrte er an der Universität Heidelberg, 1818 folgte er einem Ruf nach Berlin als Nachfolger auf dem Lehrstuhl Fichtes. Er deckte ein immenses Spektrum ab: Logik, Philosophie, Natur-, Geschichts-, Rechts- und Religionsphilosophie, Philosophie der Kunst, Anthropologie etc. Seine Vorlesungen wurden zum Ereignis, und er war der gefeiertste Hochschullehrer seiner Zeit. 1830 wurde er Rektor der Universität. Nach seinem Tode 1831 wurde er seinem Wunsch gemäß neben Fichte beerdigt.

Seine Lehre bildet das gewaltigste „System“ in der Philosophiegeschichte. Den Fichteschen Dreierschritt entwickelt er zu seiner „**Dialektik**“ (griech.: dialegein miteinander reden, Antwort geben, in Beziehung sein). Er sieht darin das Gesetz allen Geschehens: Eine gesellschaftliche oder geistige Gegebenheit, die **These**,

fordert als Reaktion die **Antithese** heraus, und aus dieser entwickelt sich die **Synthese**, in der die beiden früheren Formen enthalten, aufgehoben und bewahrt sind. Sie wiederum wird Ausgangspunkt für weitere dialektische Prozesse. Hegel nennt dazu viele Beispiele aus Gesellschaft, Politik, Kunst, Religion etc. - In der Geschichtsphilosophie geht Hegel davon aus, dass der Weltgeist die Geschichte immer auf die vernünftige Bahn gelenkt hat. Der Weltgeist bedient sich einzelner großer „welthistorischer Persönlichkeiten“ wie Alexander und Napoleon. Sie sind „Geschäftsführer des Weltgeistes“. Sie wissen, was zu tun ist, und sie tun das rechte. Der Weltgeist kann keine Rücksicht nehmen auf das Individuum und seine Bedürfnisse. Der Einzelne muss sich der Entfaltung des Weltgeistes fügen „Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks.“ - **Der Weltgeist = Gott kommt im Staat zur Vollendung**, und so kommt auch menschliches Wissen und menschliche Gesellschaft zur Vollendung. - Mit diesen Gedanken rechtfertigte Hegel die staatliche Ordnung. Er wurde offizieller preussischer **Staatsphilosoph**, säkularer Hofprediger der politischen Restauration. Seine Wirkung lebte von seinem weiten Wissen und seinem suggestiven rhetorischen Talent. Seine Vorlesungen waren Predigt und Gottesdienst des Staates. Zum Beispiel: „Dass nun solche Idee das Wahre, das Ewige, das schlechthin Mächtige ist, dass sie sich in der Welt offenbart und nichts in ihr sich offenbart als sie, ihre Herrlichkeit und Ehre, dies ist es, was, wie gesagt, in der Philosophie bewiesen und hier so als bewiesen vorausgesetzt wird.“ Oder: „Der germanische Geist ist der Geist der neuen Welt, deren Zweck die Realisierung der absoluten Wahrheit als der unendlichen Selbstbestimmung der Freiheit ist, der Freiheit, die ihre absolute Form selbst

zum Inhalte hat.“ - Heutige Analyse sieht Vieles von Hegel als eloquent inszeniertes Wortgetöse und wissenschaftsfremde Spekulation. - In seiner Nachfolge übernahmen die Rechtshegelianer großenteils seine Positionen, die „Linkshegelianer“ schüttelten ihn durch und stellten ihn „vom Kopf auf die Füße“. Es blieb ihnen die „Dialektik“.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854)

stammt aus Leonberg bei Stuttgart. Mit fünfzehn Jahren kommt er an das Tübinger Stift. Mit Hölderlin und Hegel teilt er zeitweise das Zimmer. Es verbindet sie tiefe Freundschaft und die Begeisterung für Kant, Fichte, Schiller und die Französische Revolution. Nach dem Abschluss des Theologiestudiums wird er Hauslehrer von jungen Adelligen in Stuttgart, begleitet seine Schützlinge an die Universität nach Leipzig und studiert dort selber auch weiter: Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin. Dort erschien auch sein erstes Buch: „Ideen zu einer Philosophie der Natur“. 1798 erhielt er eine Professur in Jena, wo zur gleichen Zeit auch Fichte und Hegel lehrten. 1803 ging er an die Universität Würzburg, 1806 nach München. 1820-27 lehrte er in Erlangen, dann wieder in München, von 1841- 46 in Berlin. - Schelling ist anfangs Fichte-Anhänger, will ihn „abschließen“: Fichtes subjektivem Idealismus setzt er einen „objektiven Idealismus“ entgegen: Der Verstand des Menschen muss sich zuerst seines Leibes, der Natur und des umfassenden Absoluten bewusst werden. Dann kann er die Welt erkennen, wie er auch selber Teil dieser Welt ist. Schelling bricht später mit Fichte, weil er die Natur zu mechanisch und formalistisch erkläre. Für Schelling liegt in der Natur etwas Heiliges, was sie vorwärts treibt in der Entfaltung

vom Organischen zum Geistigen. Nur durch **Intuition**, **nicht allein durch Verstand** können Eingeweihte daran teilhaben. Schelling ist der **Philosoph der Romantik**. Er gehört zum Romantikerkreis in Jena, kennt Novalis, die Brüder August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel, und er heiratet 1803 Carolina Schlegel nach deren Scheidung von August Wilhelm. - Schelling vertritt eine **pantheistische Naturphilosophie**. Aufgabe der Philosophie sei es, in bildhafter Sprache eine Einheit aus Wissenschaft, Religion und Kunst herzustellen. - Seine Sprache und seine philosophische Position geraten mehr und mehr in Kritik. Sogar sein Freund Hegel bezichtigt ihn der Unwissenschaftlichkeit. Er wurde 1841, zehn Jahre nach Hegels Tod, auf dessen Lehrstuhl berufen, doch gab er 1846 das Amt auf, entnervt von Reibereien und Querelen, und er starb 1854 bei einer Kur in der Schweiz.

Arthur Schopenhauer (1788-1860)

wurde in Danzig als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. 1793 übersiedelte der Vater nach Hamburg als Reaktion auf die Annektion Danzigs durch Preussen. Bereits als junger Mensch bereiste Schopenhauer ganz Europa. 1804 begann er eine Kaufmannslehre, denn er sollte in die Fußstapfen des Vaters treten. Doch der Vater starb, und Schopenhauer zog mit seiner Mutter, mit der er von Anfang an ein sehr schlechtes Verhältnis hatte, nach Weimar. Er holte das Abitur nach, studierte Naturwissenschaften und Philosophie in Göttingen und Berlin, und promovierte in Jena. Bei einem längeren Aufenthalt in Weimar 1813/14 lernte er Goethe kennen. Zu dieser Zeit kam es zum endgültigen Bruch mit seiner Mutter, die es mittlerweile zu Schriftstellerehren gebracht hatte. Schopenhauer zog nach Dresden und besuchte seine

Mutter nie mehr wieder, obgleich sie noch 24 Jahre lebte. In Dresden schrieb er sein Hauptwerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung.“ (1819) Nach einer Italienreise habilitierte er sich in Berlin und lehrte dort ab 1820 an der Universität. Seine Vorlesungen hielt er, kämpferisch, aber ohne große Anerkennung, immer zum selben Zeitpunkt wie sein philosophischer Gegner Hegel. 1831 verließ er Berlin, ging nach Mannheim und 1833 schließlich nach Frankfurt. Dort blieb er bis zu seinem Tode, arbeitete als Privatgelehrter und philosophischer Schriftsteller. Erst spät fand er Beachtung. Dies vor allem nach der Revolution 1848, als der Glaube an den großen Hegelschen Staats- und Weltgeist zusammenbrach. - Seine Lehre: Der Mensch erfährt sich als „**Wille**“ und „**Vorstellung**“. Die Welt besteht nur, insofern ich, das Subjekt, die Welt als Objekt erkenne und begreife, und dabei selber zur Objektwelt dazu gehört. Zugleich wirkt in allem der „Wille“, der große Urgrund des Seins, ein vernunftloser und blinder Drang. Er zeigt sich in der untersten Stufe in physikalischen und chemischen Kräften, auf der Stufe des Organischen im Lebensdrang der Selbsterhaltung und des Geschlechtstrieb, und schließlich im Menschen als Vernunft, als Wille, der sich selbst erkennen und betrachten kann. Aber dieser **Wille** ist **nichts Göttliches**, kommt nicht zu seiner Entfaltung oder Bestimmung wie bei Hegel. Er ist eine **absichtslose, blinde Kraft**, wirkt zerstörerisch und aufbauend, gut und böse, bringt Glück und Leid. Für den ehrlichen Denker bringt sie objektiv sehr viel mehr Leid als Glück. So bleibt nichts übrig als die pessimistische Sichtweise: Die Welt ist schlecht, ja sinnlos. Dem Weisen hilft nur der Gedanke: Ich kann diese Welt heroisch annehmen. Und durch das Gefühl des Mitleids kann ich meine eigenen Grenzen sprengen: Durch

Mitleiden kann ich mich eins fühlen mit der Schöpfung, eins werden mit aller Kreatur. Diese Gedanken inspirierten Schopenhauer, den Atheisten und Pessimisten, zu einem Plädoyer für die Tierliebe aus dem Geist der Einheit der Schöpfung: Auch Tiere sind Mit-Kreaturen und verdienen Mit-Leid! Ein Gedanke, der vorher in der indischen Philosophie bekannt war, noch nicht aber in der europäischen Philosophie aufgetaucht ist - außer im wunderbaren Sonengebet des Hl. Franz von Assisi!

Auguste Comte (1798-1857)

besuchte nach der Schulzeit in Montpellier die École Polytechnique in Paris. Ab 1826 hielt er in seiner Wohnung in Paris öffentliche Vorlesungen ab, und ab 1830 veröffentlichte er in mehreren Bänden sein Hauptwerk: „Abhandlung über die Philosophie des Positivismus“. 1852 erschien der „Catechism positiviste“. Comte wurde damit zum **Gründer des strengen wissenschaftlichen Positivismus** und der Vater einer neuen Wissenschaft, der **Soziologie**. - Seine Lehre: Die Wissenschaft soll alles bei Seite lassen, worüber man letztlich nichts Sicheres sagen kann. Metaphysik hat in der Wissenschaft nichts zu suchen! Nur das Empirische, positiv Erfahrbare zählt! Nicht metaphysische Spekulationen, nur noch Fakten! Es gibt eine Rangfolge der Wissenschaften: Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie, Soziologie. Es ist eine Reihenfolge vom Klaren hin zum Komplexen. - Berühmt wurde Comte's Theorie vom „Dreistadiengesetz“ der wissenschaftlichen Entwicklung: Im „theologischen Stadium“ erklären sich die Menschen die Welt durch das Wirken von Göttern oder einem personalen Gott. Im „metaphysischen Stadium“ spricht der Mensch nur noch abstrakt von dieser göttlichen Kraft. Im

„Zeitalter des Positivismus“ hält man sich nur noch an Überprüfbares, Tatsächliches, Nützliches. Comte fordert eine so genannte „positive Religion“: ihr Fundament ist die Liebe zur Menschheit als dem höchsten Wesen, der „Altruismus“. Comte's Lehre bedeutet das **Ende der Philosophie als Metaphysik** und den **Anfang der Philosophie als Wissenschaftstheorie**.

John Stuart Mill (1806-1873)

kam nach seiner Ausbildung nach Frankreich und lernte dort die frühen Sozialisten und das Werk Comte's kennen. Er arbeitete 35 Jahre für die Ostindische Handelsgesellschaft, zugleich schrieb er wissenschaftliche Werke wie „System der deduktiven und induktiven Logik (1843), die „Grundsätze der politischen Ökonomie“ (1848), „Über die Freiheit“ (1859), „Utilitarismus“ (1863). Er verband die Gedanken Comte's mit den Anliegen des Humanismus: Aller Fortschritt der Wissenschaft muss dem Glück des einzelnen Menschen dienen, nicht irgendeiner abstrakten Gesellschaft oder Menschheit. „**Größtmögliches Glück für die größtmögliche Zahl!**“ war bereits zur Devise von Jeremy Bentham (1748-1832) und Adam Smith (1723-1790) geworden, und sie wurde von Mill weiter geführt: Was dem einzelnen nützt, z.B. Gesundheit, seelisches Wohlergehen und Bildung, das nützt auch der Gesellschaft. Das Profitstreben der einzelnen und das brutale Gesetz des Kapitals kann durch Bildung des einzelnen und durch Humanisierung des Marktes korrigiert werden. Er ist damit Vordenker der Idee der „**sozialen Marktwirtschaft**“. Als Parlamentsmitglied befürwortet Mill als erster Parlamentarier die demokratischen Rechte der Arbeiter und die **Gleichberechtigung der Frauen**.

Ludwig Feuerbach (1804-72)

wurde in Landshut geboren, ging in Ansbach zur Schule und studierte in Heidelberg 1823 ein Jahr Theologie, 1824 zwei Jahre bei Hegel in Berlin Philosophie, dann noch Botanik und Anatomie in Erlangen. 1828 promovierte er bei Hegel und war mehrere Jahre Privatdozent in Erlangen. Ab 1837 lebt er als freier Schriftsteller im kleinen Dorf Bruckberg bei Ansbach. Als bedeutendster der so genannten „**Linkshegelianer**“ unternahm er die „**materialistische Umkehrung**“ von Hegels Lehre: Der Mensch muss das reine Denken aufgeben. Nur als ganzer Mensch, mit Kopf und Herz, mit Denken und Empfinden, kann er die Wirklichkeit erfassen. Durch die Sinnlichkeit erfährt er mehr Wirklichkeit als über das reine Denken. **Religion ist Projektion** menschlicher Eigenschaften auf Götter oder Gott. Er will unendlich sein, deshalb schafft er einen unendlichen Gott, er will Gerechtigkeit, Liebe etc., also schafft er sich einen gerechten, liebenden Gott. Die Religionen können zur Fehlentwicklung führen, haben aber auch positive Impulse: sie offenbaren „die verborgenen Schätze des Menschen“. Er will nicht die „totale Negation“ der Religion, sondern eine „Erneuerung des eigentlichen religiösen Prinzips“. Sein Hauptwerk „**Das Wesen des Christentums**“ (1841) geht streng mit dem Christentum ins Gericht, enthält aber auch Sätze wie „Das Leben ist ...göttlicher Natur“, sowie: „so muss ...das höchste und erste Gesetz die Liebe des Menschen zum Menschen sein.“ Es schließt mit den emphatischen Sätzen: „Heilig sei uns darum das Brot, heilig der Wein, heilig das Wasser. Amen.“ - Feuerbachs Lehre hatte einen enormen Einfluss auf Marx, und mit seinem Begriff der „Projektion“ griff er der Psychoanalyse Freuds vor.

Karl Marx (1818-1883)

wurde 1818 in Trier geboren, studierte in Bonn und Berlin Rechtswissenschaften, Geschichte und Philosophie. Er promovierte über die Naturphilosophie bei Demokrit und Epikur. 1842/43 war er Mitarbeiter und später Chefredakteur bei der Rheinischen Zeitung in Köln. Nach deren Verbot durch die preussische Regierung ging er nach Paris. Er lernte dort die Bewegung des „socialisme“ und die französischen Sozialisten kennen, die angesichts der Verelendung großer Volksmassen alle Produktionsmittel in ein Staatssyndikat überführen wollten. Ebenso lernte er dort Friedrich Engels kennen, einen rheinischen Fabrikantensohn, mit dem er ein Leben lang zusammen arbeitete und der ihn auch materiell unterstützte. Marx wurde auf Druck der preussischen Regierung auch aus Paris ausgewiesen und ging 1845 nach Brüssel. Zusammen mit Engels schrieb er dort 1847 **das Kommunistische Manifest** und brachte es 1848 heraus. Auch aus Brüssel wurde er ausgewiesen, ging kurzzeitig wieder nach Köln und emigrierte 1851 endgültig nach London. Von nun an widmete er sich, von Engels weiter wirtschaftlich unterstützt, seinen Studien der politischen Ökonomie. 1867 erschien der erste Band seines Hauptwerkes „Das Kapital“, die zwei weiteren Bände wurden posthum von Engels herausgebracht. Marx starb 1883 in London.

Marx führte die geistigen Hauptströmungen des 19. Jahrhunderts zusammen: die klassische deutsche Philosophie, die englische politische Ökonomie und den französischen Sozialismus. Sein Anliegen war von Anfang an ein ethisch-praktisches: „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein

verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ Philosophie ist für ihn nicht nur Theorie, sondern vor allem Praxis: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.“ Sie muss mithelfen bei der Befreiung aus geistigen und ökonomischen Abhängigkeiten. **Es geht nicht nur um das geistige, sondern immer auch um das ökonomische Glück des Menschen.** Diese Ideen hatte Marx von Comte und Mill übernommen, zusammen mit Feuerbachs These, man müsse Hegel „umkehren“. Er hat ihn „vom Kopf auf die Füße gestellt“: Die Gesellschaft ist für ihn nicht ein Produkt des Geistes wie bei Hegel, sondern Produkt der ökonomischen Verhältnisse: Die Arbeitsverhältnisse formen das menschliche Bewusstsein. Genau wie die französische Revolution die aristokratische Feudalgesellschaft abgelöst und eine neue bürgerliche Gesellschaft geschaffen habe, müsse nun auch die neue bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft an ihr Ende kommen. Die neue ausgebeutete Klasse, das industrielle Proletariat, werde die Macht erringen in einer künftigen gerechten und klassenlosen Welt, im „Kommunismus“ bzw. „Sozialismus“. - Der „**Dialektische Materialismus**“ (DiaMat) und der „**Historische Materialismus**“ (HistoMat), die Gesetze von der Entwicklung der Materie und der Gesellschaft, wurden die Fundamente der marxistischen Gesellschaftsmodelle. Noch nie hat ein Philosoph mit seinen Theorien innerhalb so kurzer Zeit die Welt so verändert wie Marx. Doch der real existierende Marxismus und seine Nachfolge-Modelle Leninismus, Stalinismus und Maoismus mündeten in Diktatur und millionenfachem Mord. Was bleibt von Marx? Sein Anliegen, Gerechtigkeit zu schaffen durch den ideologiekritischen Blick auf alle ökonomisch-

gesellschaftlichen Verhältnisse. Auch Marx-Gegner müssen ihn ernst nehmen, wenn sie selber ernst genommen werden wollen.

Sören Kirkegaard (1813-1855)

stammt aus Kopenhagen und studierte dort auf Wunsch seines depressiven Vaters protestantische Theologie. Nach dem Examen wandte er sich vom Berufsziel Pastor ab und der Philosophie und Literatur zu. Es kam zu einem dramatischen Zerwürfnis mit seinem Vater. Als dieser starb, erbt Kirkegaard ein Vermögen. Es ermöglichte ihm eine äußerlich sorgenfreie Existenz, doch innerlich wurde der schriftstellerisch hochbegabte Mann erschüttert von Krisen, Schuldgefühlen und Depressionen. Er wurde zum frühen Vorläufer und **Begründer der „Existenzphilosophie“**. - In Dänemark herrschte die Philosophie Hegels: der Staat ist die Verkörperung des Absoluten, der einzelne hat ihm zu dienen. Kirkegaard setzt dem seine eigene Philosophie entgegen, bewusst nicht in systematischer Form, sondern in romanhafter Sprache: Nein, der Einzelne ist nicht Bestandteil eines großen Ganzen; er ist unendlich frei, aber auch unendlich einsam. In dieser Einsamkeit sucht er Halt an etwas, das außerhalb von ihm ist: an Gott. Dennoch dürfen Religion und Offenbarung keine absolute Wahrheit beanspruchen. Der Mensch muss sich **frei entscheiden** können, dafür oder dagegen. Der kluge Mensch wird immer unter Zweifeln und Ängsten leiden, nur der Dumpe kennt diese Not nicht: „Je weniger Geist, desto weniger Angst.“ Erlösung von Angst und Verzweiflung kann nur das letzte existenzielle Wagnis, der „Sprung in den Glauben“ bringen, selbst wenn dieser Glaube absurd ist. - Kirkegaard starb früh und einsam: Die Kirchen lehnten ihn ab, weil er jedes Dogma

in Abrede stellte, und die aufgeklärten Kreise lehnten ihn ab, weil er ihnen zu religiös argumentierte.

Friedrich Nietzsche (1844-1900)

wurde als Sohn eines protestantischen Pfarrers geboren. Nach dessen Tod lebte er mit Mutter und Schwester in Naumburg und besuchte das Gymnasium Schulpforta. In Bonn und Leipzig studiert er Theologie, Philosophie und Klassische Philologie. Er wurde maßgeblich beeinflusst von der Lektüre Schopenhauers und von Richard Wagner, den er in Leipzig persönlich kennen lernte. 1868, mit nur 24 Jahren, erhielt er eine Professur für Klassische Philologie an der Universität Basel. Er meldete sich als Freiwilliger zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, kehrte aber bald darauf schwer krank zurück nach Basel. Er musste seine Professur aufgeben und widmete sich nur noch seinen philosophischen Schriften. Manische Schaffensphasen und Perioden schlimmster Depressionen und Kopfschmerzen wechselten einander ab. Häufige Ortswechsel und Kuraufenthalte in Deutschland, Schweiz und Italien konnten seine Krankheiten nicht lindern. Ab 1888 war er größtenteils geistig umnachtet. Seine Mutter pflegte ihn bis zu ihrem Tode, danach pflegte ihn seine Schwester. Er starb 1900 in Weimar.

Der frühe Nietzsche nennt zwei Prinzipien des Lebens, das „Apollinische“ und das „Dionysische“, nach Apollo, dem Gott der Vernunft, und Dionysos, dem Gott des Weines und des Rausches. Das Apollinische im Menschen will ordnen, planen, forschen, vorausschauen, das Dionysische spielen, tanzen, den Trieben nachgeben, Ekstase erleben. Apoll und Sokrates und Gott haben ausgedient, sind tot, und mit ihnen alle Wissenschaft, Metaphysik und Ethik. In

seinen Werken „Die fröhliche Wissenschaft“ (1882) und „Also sprach Zarathustra“ (1885) entwirft er das Bild vom neuen Menschen: der „**Übermensch**“ vollbringt die „**Umwertung aller Werte**“. Er steht über den Maßstäben herkömmlicher Ethik und Moral. Nietzsches „Lebensphilosophie“ akzeptiert nur eines: die vorwärts treibenden Kräfte des Lebens. Einen höheren Sinn und verbindliche Werte lehnt er ab (= **Nihilismus**), ebenso das Christentum, weil es seine großen Werte verwirft: „Stolz, Pathos der Distanz, die große Verantwortung, den Übermut, die prachtvolle Animalität, die kriegerischen und eroberungslustigen Instinkte, die Vergöttlichung der Leidenschaft, der Rache, der List, des Zorns, der Wollust, des Abenteuers, der Erkenntnis.“ - Nietzsche ist erklärter Frauenfeind: „Wenn du zum Weibe gehst, vergiss die Peitsche nicht.“ Oder: „Der Mann sollte zum Krieger erzogen werden und das Weib zur Erholung des Kriegers: alles andere ist Torheit.“ Weiter: „Im Weibe ist so viel Pedantisches, Oberflächliches, Schulmeisterliches, Kleinlich-Anmaßendes, Kleinlich-Zügelloses und Unbescheidenes versteckt...“ - Es ist offensichtlich: Seine Angst vor Frauen kaschiert er hinter Angriffen auf Frauen, seine Schwäche und Krankheit mit Allmächtsphantasien; der kranke Professor will machtvoller Kämpfer und Kriegsherr sein. - Sein Werk „**Wille zur Macht**“ ist eine Zusammenstellung mehrerer nachgelassener Schriften. Es wurde von seiner Schwester, die mit einem national gesinnten Lehrer verheiratet war, heraus gebracht - unter gezielter Auswahl ideologisch passender Stellen. (Nietzsche selber verabscheute als Individualist Nationalismus und Uniformität. Er erstrebte auch nicht einen deutschen, sondern einen internationalen Herrenmenschen.) „Eine neue ungeheure, auf der härtesten

Selbst-Gesetzgebung aufgebaute Aristokratie, in der dem Willen philosophischer Gewaltmenschen und Künstler-Tyrannen Dauer über Jahrtausende gegeben wird.“ - So kam es, dass Nietzsche zu einem der geistigen Väter des Nationalsozialismus wurde. - Nietzsches Wirkung ist in erster Linie zurück zu führen auf seine suggestive und in ihren Bann ziehende Sprache. Nicht der Philosoph Nietzsche hat oft die Menschen gefesselt, sondern der Sprachkünstler und Dichter, - ein Lehrbeispiel dafür, wie leicht sich der Mensch beeinflussen lässt von der Macht der Worte, selbst wenn der Inhalt aus dem Irrsinn kommt und zum Wahnsinn führt.

Die Neuzeit:

*Renaissance, Humanismus, Reformation
formen ein neues Welt- und Menschenbild.*

*Die Aufklärung lehnt alte Autoritäten ab
und fordert: Vernunft statt Dogma!*

Der Rationalismus sucht Wahrheit im Denken.

Der Empirismus sucht Wahrheit in den Sinnen.

Positivismus lässt nur Nachprüfbares gelten.

Marxismus will eine neue Gesellschaft.

Lebensphilosophie spürt das Leben in Fülle.

Existenzphilosophie spürt Lebensgefühlen nach.

4. Die Philosophie der Moderne

Historiker bezeichnen die vergangenen hundert Jahre als „Moderne“. Für unseren kleinen Überblick schlagen wir auch eine Zäsur für das Ende vor: Wir enden mit den Philosophen, deren Leben bis 2000 n.Chr. beendet war.

Wilhelm Dilthey (1833-1911)

ist ein nicht allzu bekannter deutscher Philosoph, dem wir aber etwas sehr Wichtiges verdanken: Er fordert eine Methoden-Trennung der die Wissenschaften: „**Die Natur erklären wir, den Geist verstehen wir**“. In den Naturwissenschaften gelten die empirischen Methoden wie Beobachtung und Experiment. Bei den Geisteswissenschaften mögen sie auch benutzt werden, aber es reicht nicht. Entscheidender ist dort die **Hermeneutik**, die Methode der Auslegung und Erklärung (gr. hermeneuein = auslegen, erklären). Ein Gemälde z.B. kann man nicht nur messen und wiegen. Um es richtig zu verstehen, muss etwas hinzukommen: Die Erklärung von Vorgeschichte, Geschichte, Anliegen, Aussage, Wirkungsgeschichte etc. - Die Hermeneutik spielt eine wichtige Rolle in den Bereichen Kunst, Literatur, Religion, Philosophie etc.

Henri Bergson (1859-1941)

ist ein Vertreter der so genannten Lebensphilosophie. Er wurde in Paris geboren. Der Vater war polnischer Jude, seine Mutter Engländerin. Nach seiner Ausbildung unterrichtete er 20 Jahre an verschiedenen Gymnasien in Frankreich. 1900 wurde er Professor für Philosophie am Collège de France. Während des ersten Weltkrieges und danach war er Botschafter Frankreichs in Spanien und den USA. 1920 wurde er Präsident der Kommission für kulturelle Zusammenarbeit im neu gegründeten Völkerbund. 1927 erhielt er den Nobelpreis für Literatur für sein Hauptwerk „Schöpferische Entwicklung“ (1907). - Seine Lehre: Das Leben ist ein ständig wählender schöpferischer Prozess. Dieser ist getragen vom „**élan vital**“, dem Lebens-Impuls, der sich in immer neuen

Formen entfaltet, - die philosophische Aufarbeitung der Darwin'schen Evolutionslehre. Nach Bergson können Verstand und Naturwissenschaft allein das Lebendige und seine Wunder nicht begreifen. Das Prinzip der „durée“, der Dauer, der unteilbare schöpferische Fluss des Lebens kann nicht durch die immer teilende, quantifizierende Methode der Wissenschaften erklärt werden, nur durch inneres Mit-Erleben. Der Intellekt untersucht das Statische, Materielle, Technische. Die Teilnahme am schöpferischen Leben aber ist nur über Intuition, der Verbindung aus Instinkt und Intellekt. Spätere Werke Bergsons regen eine neue Ethik an: eine „geschlossene“ Gesellschaft diktiert Normen, um das Bestehende zu erhalten; die „offene“ Gesellschaft beruht auf Freiheit, Liebe und gelebtem Vorbild; ähnlich: die „statische“ Religion arbeitet mit Druck, Verboten und Angst, die „dynamische“ Religion dagegen ist in ihrem Wesen Mystik; sie führt zum liebenden Einswerden mit Schöpfung und Schöpfer.

John Dewey (1859-1952)

stammt aus Vermont/USA, studierte an der dortigen Universität sowie an der John-Hopkins-University in Baltimore. Er promovierte über Kant und lehrte dann an der Universität von Michigan. Schließlich wurde er Leiter des Instituts für Philosophie und Psychologie an der Universität von Chicago. Seine „Laboratory School“ wurde weltbekannt. Zusammen mit seiner Frau Alice Chipman versuchte man demokratische Prinzipien in die erzieherische Praxis um zu setzen. 1905 setzte er seine Lebensaufgabe an der Columbia-Universität von New York fort und lehrte dort bis 1930. Die Titel seiner Hauptwerke machen sein Anliegen deutlich, die Erziehung zum demokratischen, schöpferischen und freien Menschen:

„Demokratie und Erziehung“ (1916), „Die Erneuerung der Philosophie“ (1920), „Die menschliche Natur. Ihr Wesen und Verhalten“ (1922), „Erfahrung und Natur“ (1929), „Logik. Theorie der Forschung“ (1938). - Dewey nannte ganz pragmatisch nur das als „wahr“, was dem einzelnen und der Gesellschaft nutzt. Eine unabhängige Wahrheit an sich gibt es nicht. Im schöpferischen Tun kann der Mensch immer wieder ein Stück Welt neu schaffen. Dewey wurde zur philosophischen Hauptfigur des so genannten „**amerikanischen Pragmatismus**“.

Bertrand Russell (1872-1970)

war einer der überragenden Geister seines Jahrhunderts: Mathematiker, Sozialkritiker, politischer Querdenker und einer der meistgelesenen Philosophen seiner Zeit. Er gilt als Gründungsvater der „analytischen Philosophie“: Philosophie muss zunächst ganz bescheiden die die ganz normale Alltagssprache analysieren und interpretieren, und das kann Basis sein für wissenschaftliche Aussagen. Die größte Wirkung hatte er als philosophischer Kopf der Menschenrechts- und Antikriegs-Bewegung. Russell stammte aus einer walisischen Adelsfamilie (der Großvater war mehrmals Premierminister) und wuchs wegen des frühen Tod seiner Eltern bei seinen pietistischen Großeltern in London auf. Er studierte Mathematik und Philosophie in Cambridge. Ein mehrmonatiger Aufenthalt in Berlin brachte ihn mit führenden Sozialdemokraten zusammen, und dies prägte seine politischen Ansichten. 1903 gab er bereits „Principles of Mathematics“ heraus. Zusammen mit seinem Lehrer, dem Mathematiker und Philosophen **Alfred N. Whitehead** (1861-1947), schrieb er 1910-13 in drei Bänden die „**Principia Mathematica**“. Sie machten ihn mit einem Schlag bekannt. Während des ersten Weltkrieges

setzte er sich für Kriegsdienstverweigerer ein, verlor deswegen seine Stelle am Trinity-College und musste für sechs Monate ins Gefängnis, in dem er sein nächstes Werk schrieb: „Einführung in die mathematische Philosophie“ (1918). 1920 war er Gastdozent in der Sowjetunion und China. Die Begegnung mit den dortigen sozialistischen Systemen wurde für ihn, den Kriegsgegner, eine Riesen-Enttäuschung. In der Überzeugung, dass man vor allem durch Bildung die Welt verändern könne, schrieb unermüdlich Bücher und gründete 1927 eine eigene progressive Schule, Beacon Hill, ein Projekt, das er später für gescheitert erklärte, weil es nach seiner Ansicht nicht gelang, das Gleichgewicht zwischen Einordnung und Freiheit zu finden. 1938 bis 1944 lehrte er an verschiedenen Universitäten in den USA. Er schrieb brillante Bücher wie „ABC der Relativitätstheorie (1925), „Philosophie der Materie“ (1927), „Ehe und Moral“ (1929), „Eroberung des Glücks“ (1930), „Geschichte der Philosophie des Abendlandes“ (1945), bis heute ein faszinierendes Standardwerk. Sein größter Triumph: 1950 erhielt er den Nobelpreis für Literatur - ausgerechnet für das Buch „Ehe und Moral“, in dem er für eine neue Sexual- und Ehemoral eingetreten war, und weshalb ihm zuvor in Amerika eine Professur aberkannt worden war. Bis zu seinem Tod setzte sich Russell ein für weltweite Abrüstung, Ächtung von Angriffskriegen und Atomwaffen. Russell ging davon aus, dass es **überindividuelle Wahrheiten** gebe, z.B. die **Ablehnung von Kriegen und Machtmissbrauch**. Diese Überzeugungen geben dem Individuum die Kraft und die moralische Verpflichtung, sich politisch zu engagieren.

Ludwig Wittgenstein (1889-1951)

war der Sohn eines der reichsten Industriellen Österreichs. Er wurde in Wien geboren, besuchte das Gymnasium in Linz und macht dort die Matura. 1906-1908 studierte er Maschinenbau in Berlin und ging dann zum Weiterstudium nach Manchester. Dort stieß er auf die „Principles of Mathematics“ (1903) von Russell und verlegte sich nun auf Philosophie und Mathematik. 1918 schrieb er seinen „Tractatus logico-philosophicus“ mit dem berühmten Schlusssatz: **„Worüber man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen.“** Zugleich beschloss er, die Philosophie für immer ad acta zu legen. Er verschenkte sein Millionenerbe an Künstler wie Trakl und Rilke sowie an seine Geschwister und suchte nur noch eines: das einfache Leben. Er lehrte mehrere Jahre als Volksschullehrer in Niederösterreich und arbeitete als Gärtner in einem Kloster. 1929 kehrte er jedoch wieder zurück nach Cambridge und erhielt dort 1939 eine Professur für Philosophie. 1947 gab er sie auf, um sich nur noch dem Schreiben zu widmen. Die letzten Lebensjahre lebte er abwechselnd in Irland und Wales, Österreich, Norwegen und Nordamerika. - Für den jungen Wittgenstein galt: **Nur das hat einen Sinn, was in logischen und klaren Sätzen gesagt werden kann. Alles andere ist unsinnig.** Und Unsinniges sollte überhaupt nicht in Worte gefasst werden. - Der spätere Wittgenstein ist nicht mehr so streng. Es gibt auch gültige Aussagen in komplexen Sprachsituationen, und diese haben ihre eigene, übergeordnete Logik. Die Philosophie hat zu prüfen, ob sprachliche Äußerungen im jeweiligen Kontext sinnvoll und legitim sind oder nicht. Diese moderne Sprachtheorie wurde vom so genannten „Wiener Kreis“ gepflegt. Neben Wittgenstein zählten dazu vor allem Moritz Schlick (1882-

1936) und Rudolf Carnap (1891-1970). Jegliche spekulative Philosophie war ihr erklärter Feind.

Edmund Husserl (1859-1938)

ist der Begründer der so genannten „**Phänomenologie**“ oder „phänomenologischen Methode“. Husserl, studierter Mathematiker, Physiker und Philosoph, der zuerst in Göttingen und dann in Freiburg Philosophie lehrte, versteht darunter etwas anderes als man vorher damit meinte. Zur Erinnerung: Das Wort bedeutete bisher lediglich „Lehre von der Erscheinungsweise“, aus logia=Lehre, sowie phainomenon = die Erscheinung, das Erscheinen. Die „Phänomenologie des Geistes“ bedeutete bei Hegel die Lehre von der Entwicklung und die Erscheinungsformen des Geistes. Husserl nun bezeichnet damit seine neue philosophische Vorgehensweise, die die Erscheinung analysieren und beschreiben soll, so wie sie sich dem subjektiven Bewusstsein zeigt. Das Bewusstsein soll vorurteilsfrei registrieren und festhalten, was dem Bewusstsein wie erscheint. Das Denken soll sich dabei aller vorschnellen Deutung und Bewertung enthalten. - In seinen „logischen Untersuchungen“ (1901/02) und seinem Hauptwerk „Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologische Philosophie“ (1913) weist Husserl die damals übliche Meinung zurück, dass die Gesetze der Logik auch für psychische Gesetze gelten müssten. Nein, so Husserl, die Gesetze der Logik seien ein Ideal, doch Denkvorgänge laufen unabhängig davon ab. Phänomenologie soll sich also gerade nicht auf logische Begriffe und damit Vorurteile gründen, sondern auf **intuitive Anschauung**, auf die **ungefilterte Erscheinungsweise**. Man solle sich also jeglichen Urteils über das Sein des Untersuchungsgegenstandes enthalten.

Nur dann könne das reine Bewusstsein die Dinge oder Phänomene vorurteilsfrei betrachten. Phänomenologie ist somit vor allem: intuitive Wesensschau. Die intuitive Evidenz ist das Kriterium der Wahrheit. Diese subjektive, aber immerhin anderen mitteilbare Methode ermögliche, so Husserl, einen neuen Zugang zur Philosophie. Damit könne man endlich adäquat philosophische Themen behandeln wie **Zeit-Empfinden, Raum-Empfinden, Farb-Empfinden, Klang-Empfinden, Gemütsakte** etc. In seinen „Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins“ (1929) hört sich dies zum Beispiel so an: „Nehmen wir das Beispiel einer Melodie... Jeder Ton hat selbst eine zeitliche Extension, beim Anschlagen höre ich ihn als jetzt, beim Forttönen hat er aber ein immer neues Jetzt, und das jeweils vorangehende wandelt sich in ein Vergangenes. Also höre ich jeweils nur die aktuelle Phase des Tones, und die Objektivität des ganzen dauernden Tones konstituiert sich in einem Aktkontinuum, das zu einem Teil Erinnerung, zu einem kleinsten, punktuellen Teil Wahrnehmung und zu einem weiteren Teil Erwartung ist...“ Heutige Wissenschaftstheorie sieht seine Methode nicht als Wissenschaft, sondern als geistige Aktivität mit hohem intellektuellen Anspruch. Unbestritten ist: Husserls Methode und Sprache hatte großen Einfluss auf alle existentialistischen Denker wie Heidegger, Jaspers etc.

Martin Heidegger (1889-1976)

stammt aus Messkirch in Baden, besuchte das Gymnasium in Konstanz und Freiburg und studierte dort Theologie und Philosophie. Bedeutsam wurde für ihn die Beschäftigung mit Arbeiten des Philosophen **Edmund Husserl** (1859-1938), der damals in Freiburg lehrte. Ab 1915 war Heidegger Privatdozent in Freiburg, ab 1923 hatte er einen

Lehrauftrag für Philosophie in Marburg. In diese Zeit fällt auch seine Liebesbeziehung zu **Hannah Arendt** (1906-1975), die damals bei ihm studierte, und die später als Philosophin eine der besten Analysen des Totalitarismus, sowohl des Faschismus als auch des Stalinismus, vorlegen wird. 1927 erschien Heideggers Hauptwerk „Sein und Zeit“. 1928 wurde er Professor der Philosophie in Freiburg. 1933, nach der Machtergreifung der NSDAP, wurde er zum Rektor gewählt, trat der Partei bei, und er eröffnete im selben Jahr als Rektor seinem früheren Lehrer Husserl, der Jude war, die Entfernung aus der Universität. 1934 trat er von seinem Amt zurück, seine Begeisterung für den Nationalsozialismus flaute ab, - doch der Makel der NS-Vergangenheit blieb. 1945 erhielt er Lehrverbot durch die Alliierten. Nach seiner Emeritierung trat er wieder mit Veröffentlichungen und Vorträgen hervor. Am bekanntesten wurden die „Holzwege“ (1950). Er versucht subtil seine Irrtümer einzugestehen, aber er bleibt ab jetzt „unpolitisch“.

Seine Hauptanliegen war es, das **Nachdenken über das Sein** neu ins Bewusstsein zu heben. Der Mensch hat durch die anonyme technisierte Massengesellschaft und durch die sinnentleerende positivistische Philosophie seine enge Beziehung zum Sein verloren. Er muss sich und sein Dasein besser begreifen als Teil des Seins. Er muss sich seiner fragilen Existenz, inmitten von Angst, Furcht und Schuldgefühlen, bewusst werden. Für seine existenzialistische Philosophie entwickelt Heidegger eine Sprache, wie sie noch nie zu hören war. Ein Beispiel: „Das Dasein ist als verstehendes Seinkönnen, dem es in solchem Sein um dieses als das eigene geht... Dasjenige Sein selbst, zu dem als seinem eigenen das Dasein sich so oder so

verhalten kann und immer irgendwie verhält, nennen wir Existenz.“ Oder: „Dass der Mensch nur im Umkreis seines durch den Sinnanspruch bestimmten Wesens, und nicht im Hinblick auf sein Vorkommen, Handeln und Leisten innerhalb des Seienden zur Seinsgeschichte gehört, bedeutet eine Einschränkung eigener Art. Sie kann als Auszeichnung offenbar werden, so oft das Sein selbst zu wissen gibt, was sich ereignet, wenn der Mensch sein Wesen wagen darf, das ihm durch den Vorrang des Seienden in die Vergessenheit versunken ist...“.

Wenn man nicht gleich weiß, was er damit sagen will, ist man in guter Gesellschaft. Auch in der Fachwelt scheiden sich die Geister. Für manche ist diese Sprache genau die richtige für die Daseins-Analyse unseres ohnehin meist düsteren und komplizierten Erdenlebens, - man muss sich nur genügend einlesen. Für manche ist sie eher Poesie als Philosophie, die Atmosphäre zu verbreiten vermag und daraus ihren Reiz bezieht. Für manche ist sie weltferne Kunstsprache, mehr vernebelnd als erhellend. Für manche ist sie schlichtweg „Unfug“. weil man das Gemeinte klarer und verständlicher in normaler Sprache sagen könnte, wenn man nur wollte... Faktum ist, dass Heidegger zu den einflussreichsten Denkern und Sprachschöpfern des 20. Jahrhunderts wurde, mit großer Wirkung auf Philosophie, Theologie, Psychologie und Literatur.

Carl Jaspers (1883-1969)

stammt aus Oldenburg, studierte ab 1901 zunächst Jura in Freiburg. Zu dieser Zeit wurde ein unheilbares Leiden an Herz und Lunge diagnostiziert, das ihn die größte Zeit seines Lebens zum Liegen zwang. Er wechselte über zum Studium der Medizin, studierte in Berlin, Göttingen und

Heidelberg und schloss es 1908 ab. 1908-1915 arbeitete er an der psychiatrischen Klinik in Heidelberg. Er habilitierte sich mit der Arbeit „Allgemeine Psychopathologie“. Ab 1913 arbeitete er als Privatdozent an der Universität Heidelberg, und er widmete sich vor allem der psychologischen Analyse von philosophischen Anschauungen. Es wurde ihm bewusst, dass die Philosophie eines Menschen in starkem Maße abhängig ist von seiner Biographie und psychischen Konstitution. 1919 kam seine „Psychologie der Weltanschauungen“ heraus. In diesem Jahr lernte er auch Heidegger kennen, und es entwickelte sich eine freundschaftliche Verbindung. 1922 wurde er Professor in Heidelberg. Zu seinen Schülern gehörte damals auch **Hannah Arendt** (1906-1975), die bei ihm das Studium mit einer Promotion über Augustinus abschloss. 1932 erschien sein Hauptwerk: „Philosophie“. Jaspers ließ sich, im Gegensatz zu Heidegger, nicht von den Nationalsozialisten vereinnahmen. 1933 wurde er von der Universität ausgeschlossen, 1943 erhielt er ein Veröffentlichungsverbot. Nach 1945 arbeitete er aktiv am Wiederaufbau der Universität Heidelberg mit. Seine Kritik an der Haltung der Deutschen im Nationalsozialismus führte zu starken Anfeindungen, und so folgte er 1948 einem Ruf an die Universität Basel, wo er 1969 starb.

Jaspers war einer der einflussreichsten Philosophen Nachkriegsdeutschlands, gewissermaßen eine moralische Instanz. Er sah es als seine Pflicht und Verantwortung als Philosoph an, zu politischen Fragen Stellung zu beziehen. Vieles wurde als ungebührliche Einmischung empfunden, doch zu seiner Genugtuung erhielt er 1958 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. - Seine Lehren fußen auf Kant und Kierkegaard. Schwerpunktthema ist der

Mensch, dessen Existenz sich niemals rein objektiv fassen lässt. Gerade **in Grenzsituationen des Scheiterns wie Tod, Kampf, Leid und Schuld zeigt sich die ganze menschliche Dimension.** Die zwischenmenschliche Kommunikation hat höchste Bedeutung: denn nur durch den anderen komme der Mensch zur Klarheit über sich selbst. - Der menschliche Geist ist auch befähigt, sich selber zu überschreiten und auf die Transzendenz zuzugehen. Aber **Transzendenz ist nur erfahrbar in „Chiffren“ und Symbolen.** Endgültige Aussagen darüber sind unmöglich. Annäherung an das Unendliche, Spüren des Absoluten: ja, - aber Wissen: nein. - Viele seiner Aussagen wurden vor allem in die Theologie übernommen, und zwar von den Theologen **Karl Barth** (1886-1968) und **Rudolf Bultmann** (1884-1976).

Hannah Arendt (1906-1975)

ist die bekannteste Philosophin deutscher Abstammung. Sie stammt aus Hannover und wuchs auf in Königsberg. Ihre Eltern waren hochgebildet. Bereits als Schülerin hörte sie auf Initiative ihrer Mutter in Berlin Vorlesungen von Romano Guardini. Ab 1924 studierte sie in Marburg Philosophie, Theologie und Griechisch. Ihre große Jugendliebe: Heidegger. Sie hatte mit ihrem verheirateten Lehrer eine jahrelange geheime Liebesbeziehung. 1928 schloss sie das Studium bei Jaspers in Heidelberg ab mit einer Promotion über den Liebesbegriff bei Augustinus. 1938 wurde sie als Jüdin verhaftet und rettete ihr Leben durch die Flucht nach Paris, 1941 nach New York. Als Staatenlose und später amerikanische Staatsbürgerin arbeitete sie als Journalistin und Cheflektorin, später wurde sie Professorin für politische Philosophie. Sie lehrte in Princeton, Harvard, Chicago und New York. Berühmt

machte sie ihr Buch „Elemente und Anfänge des Totalitarismus“ (1951, dt. 1955), eine brillante **Analyse totalitärer Systeme**, sowohl des Nationalsozialismus als auch des Stalinismus. Ins Rampenlicht weltweiter Öffentlichkeit brachte sie ihre Teilnahme als Berichterstatterin am Eichmann-Prozess in Jerusalem 1961/62 und ihr Buch „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“. (1963 dt.1964) Ein weiteres Buch von ihr ist sehr bekannt geworden: „Vita activa oder Vom tätigen Leben.“ (1958 dt.1960). - Ihr Hauptanliegen: In totalitären Systemen wird der einzelne degradiert zum kleinen Rädchen. Gehorsam ist Pflicht und Ehre, wird zum Selbstzweck. Der einzelne merkt aber gar nicht mehr, dass das gesamte Räderwerk unmenschlich geworden ist. Ihre Konsequenz: Der Wertekanon der Gesellschaft ist nicht verlässlich. Der einzelne soll erzogen werden nicht zu Gehorsam gegenüber Moralvorschriften, sondern zu **Kritikfähigkeit**, zu **Skepsis** („gründliches, prüfendes Hinschauen“) und zur **Verantwortung**. Er muss sich selber immer im Spiegel anschauen können. Für eine humane Welt gilt: nicht auf jene ist Verlass, denen Werte lieb und teuer sind. Diese können sich ja über Nacht ändern. Und „was davon übrig bleibt, ist die Gewohnheit, an irgendetwas festzuhalten. Viel verlässlicher werden die Zweifler und Skeptiker sein, nicht etwa weil Skeptizismus gut und Zweifel heilsam sei, sondern weil diese Menschen es gewohnt sind, Dinge zu überprüfen und ihre eigene Meinung zu bilden. Am allerbesten werden jene sein, die wenigstens eins genau wissen: dass wir, solange wir leben, dazu verdammt sind, mit uns selber zusammen zu leben, was immer auch geschehen mag.“ - Nach 1945 hat Hannah Arendt wieder Kontakt aufgenommen mit ihren früheren Lehrern. Mit Jaspers hielt sie eine lebenslange,

freundschaftliche Verbindung; mit Heidegger war eine Verständigung nicht mehr möglich.

Jean-Paul Sartre (1905-1980)

war Philosoph und begnadeter Roman- und Theater-Schriftsteller. Als Philosoph verband er den Existentialismus mit dem Marxismus. Er wurde in Paris geboren und studierte dort Philosophie, Philologie und Psychologie. Bereits während seines Studiums lernte er **Simone de Beauvoir** (1908-1986) kennen. Mit ihr pflegt er ein Leben lang „treue Freundschaft in offener Beziehung“. Sie war ebenfalls berühmte Schriftstellerin, vor allem eine der großen Vorkämpferinnen der **Frauenbewegung**. 1931-44 war Sartre Philosophielehrer an Gymnasien. Er wurde als Sanitäter zum Militär einberufen, geriet in deutsche Gefangenschaft, und war ab 1941 Mitglied der Résistance. Ab 1945 arbeitete er als freier Schriftsteller. Von 1952-1956 war er Mitglied der Kommunistischen Partei. Doch er war immer ein Stachel im Fleisch der Orthodoxie: er protestierte gegen den sowjetischen Einmarsch in Ungarn 1956 und die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968. Er protestierte gegen den Algerienkrieg Frankreichs und den Vietnamkrieg der USA. Reisen führten ihn in viele Teile der Welt. Den Nobelpreis für Literatur 1980 lehnte er ab. - Sein philosophisches Hauptwerk „Das Sein und das Nichts“ (1943) zeigt den großen Einfluss von Husserls und Heideggers Sprache. Aber er kommt zu ganz anderen Positionen. Das Ich findet sich in seiner Existenz ins Dasein geworfen. Es kann **in Freiheit einen Sinn im Leben entwerfen**. Einen übergeordneten Sinn gibt es nicht. Auch die marxistische Geschichtsphilosophie lehnt er ab. Das Endziel ist für ihn eben nicht eine Gesellschaft, in der der einzelne im

Kollektiv aufgeht. Dies widerspricht seiner Philosophie der Freiheit für das Individuum. **Das Individuum darf nicht dem Kollektiv geopfert werden.** Für ihn war auch klar, dass die Freiheit des Individuums Grenzen hat: in der Respektierung der Freiheit des anderen. Wichtig wurde für ihn in seinen späteren Werken der freie Zusammenschluss der Individuen zur politischen Aktion: **der Mensch ist ein soziales Wesen, und er muss sich gemeinsam wehren gegen Unrecht und Krieg.** Er kann nur gemeinsam die Gesellschaft vorwärts bringen zu einer gerechteren, freieren Welt. Sartre war einer der großen Figuren der französischen Studentenrevolte von 1968.

Sein existentialistischer Zeitgenosse **Albert Camus** (1913-1960) hat sich förmlich spezialisiert auf das philosophische „Denken in Bildern“, Das Hauptthema in seinen Büchern, Essays und Dramen: die Erfahrung des Absurden im menschlichen Daseins. Das Leben ist **absurd**, und es gibt keine Gewissheit im Leben. Wir müssen auf eine Sinngebung des Daseins verzichten. Der Mensch ist aufgefordert, nicht Jenseitiges zu erhoffen. Der Mensch zeige gerade seine Größe, wenn er Leiden auf sich nimmt in einer Welt ohne Sinn und ohne Gott. Er kann und soll immerhin eines: alle seine diesseitigen menschlichen Möglichkeiten ausschöpfen. Ein Maßstab für Camus für gelingendes Leben ist das „mittelmeerische Denken“ mit seiner Heiterkeit und Harmonie, wie er es von den Griechen vorgelebt empfand. Aber auch Auflehnung und Revolte haben in diesem Leben Platz (vgl. Prometheus und Sisyphus), nämlich zu Gunsten von Gutem wie Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Mitleid. - Der Franzose **Gabriel Marcel** (1889-1973) ist der bekannteste Vertreter des christlichen Existentialismus. Sein Hauptwerk „Sein

und Haben“ mahnt, dass der Mensch durch Habenwollen und Besitzergreifen, im Materiellen wie im Geistigen, in die Irre geht. Seine eigentliche Bestimmung sei aber nicht das Haben, sondern das Teil-haben. Unser Ziel sei Teil-haben am Mitmenschen und am göttlichen Sein. Dies erreichen wir nicht so sehr durch nüchterne Begriffe und Analysen, sondern durch bedenkende „Andacht“, Meditation und hingebende Liebe.

Michel Foucault (1926-1984)

wurde zum meistgelesenen philosophischen Autor Frankreichs nach Sartre. Er stammt aus einer Arztfamilie in Poitiers, studierte Philosophie und Psychologie und arbeitete mehrere Jahre in einem psychiatrischen Krankenhaus. Die Praxis, wie die Gesellschaft mit Kranken, Nicht-Normalen, Ausgestoßenen umgeht, prägte sein Leben. Es folgte eine lange Reihe von Stationen: 1955 Lektor für Literatur und Kultur in Uppsala/Schweden; 1958 Direktor des Centre Francais in Warschau, 1959 in derselben Position in Hamburg; 1960 Privatdozent, später Professor an der Universität Clermont-Ferrand; 1967 Lehrtätigkeit an der Universität Tunis und Paris-Vincennes; 1969 Professor am Paris Collège de France für Philosophie. Er starb 1984 in Paris. - Sein Anliegen: Der Mensch, wie er bisher in der Wissenschaft und Philosophie dargestellt worden ist, existiert gar nicht! Die Strukturen sind nicht so klar und eindeutig wie es die Wissenschaften immer vorgeben! Diese angeblich klare Ordnung der Wissenschaften diene nur dazu, den Menschen und seine Gesellschaft zu standardisieren und zu kontrollieren. Auch der so genannte Humanismus sei eine versteckte Art der Uniformierung und Kontrolle. Man müsse diese Herrschaftsansprüche der so genannten humanen

Gesellschaft durchbrechen. Der einzelne Mensch habe ein Recht, sein Leben anders als die Gesellschaft es will immer wieder aufs neue zu entwerfen und zu leben. - Foucault übernimmt vom **Strukturalismus** die Position, dass alles Leben von Strukturen durchzogen sei, die man nach und nach durch Denken, Beschreiben und Bezeichnen aufdecken könne. Später bezeichnete er seine Position als **Poststrukturalismus**, denn man könne zwar Strukturen erkennen und erforschen, aber sie verästeln sich immer weiter, so dass man wissenschaftlich nie zu einem endgültigen und abschließbaren Ergebnis kommen könne. Aufgabe des philosophisch denkenden Menschen ist die „**Dekonstruktion**“, das Durchschauen und Entlarven der Illusion fester Strukturen, Vorstellungen, Begriffe und nur scheinbarer Gewissheiten und Werte.

Max Horkheimer (1895-1973)

Theodor Adorno (1903-1969)

Herbert Marcuse (1898-1979)

sind die drei großen Gestalten der so genannten „**Frankfurter Schule**“ oder „**Kritischen Theorie**“. Die Namensgebung stammt vom „Institut für Sozialforschung“ in Frankfurt/Main, an dem alle drei wirkten, und von der Tatsache, dass alle drei eine **kritische Analyse der Gesellschaft auf marxistischer bzw. neo-marxistischer Grundlage** vorgelegt haben. Alle drei haben als Verfolgte des Nationalsozialismus Deutschland verlassen und gingen ins amerikanische Exil. Horkheimer und Adorno kehrten zurück nach Frankfurt, Marcuse blieb in den USA. Allen dreien ist gemeinsam, dass sie Korrekturen im bestehenden kapitalistischen System ablehnend gegenüber standen, sondern auf eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft setzten. Die Denker der Frankfurter Schule

saßen immer **zwischen mehreren Stühlen**: die marxistische Theorie verband sie zwar ideologisch mit dem Gesellschaftsmodell des Ostblocks, aber der real existierende Marxismus mit seinen ökonomischen Mängeln, Unterdrückung der Bürger, Parteienherrschaft und Spitzelwillkür, Unterdrückung bürgerlicher Freiheiten und Überfälle auf andere Länder durch die Sowjet-Union wurde als schlimme Fehlform des Marxismus strikt abgelehnt. Auf der anderen Seite: Die USA gewährten zwar Exil und befreiten Europa von Hitler, dennoch verlor die strahlende Siegermacht Glorienschein und Unschuld, denn sie wurde neue Imperialmacht, führte grausame Kriege u.a. in Vietnam, vertiefte die Kluft zwischen Arm und Reich und Weiß und Schwarz, trieb mit ungebremster Konsum-Kultur die Welt einem ökologischen Desaster entgegen. - Gemeinsam war den Vertretern der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule auch die Abneigung gegen Systematik; ihre Werke bestanden vor allem in Essays und Aufsätzen. Schließlich war ihnen auch eine Sprache gemeinsam, die Vokabular aus marxistischen Klassenkampf-Theorien und Tiefenpsychologie verband, für Außenstehende oft schwer verständlich war und zu einem Art Erkennungszeichen der „Studentenrevolution“ wurde, nämlich zur „Sprache der 68er“.

Hans Jonas (1903-1993)

Der Name Hans Jonas steht für „Prinzip Verantwortung“. Er hat intensiv geschrieben über die Verantwortung des Menschen in der wissenschaftlich-technischen Welt, die Möglichkeiten und Gefahren der Bio- und Gentechnologie sowie über die globale ökologische Krise. - Jonas wurde in Mönchengladbach geboren, studierte Philosophie, Theologie und Kunstgeschichte bei Husserl in

Freiburg, später bei Heidegger und Bultmann in Marburg. 1933 emigrierte er nach England, 1935 nach Palästina und lehrte ab 1938 an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Im 2. Weltkrieg nahm er als Britischer Offizier teil. Ab 1949 lehrte er an den Universitäten Montreal und Ottawa, von 1955-1976 in New York. Sein Buch **„Prinzip Verantwortung“** brachte ihm weltweite Anerkennung. 1987 erhielt er den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. - Jonas schrieb zuerst existenzphilosophisch, was man an der Sprache noch erkennen kann, und wandte sich erst später konkreten Gegenwartsfragen zu. **Philosophie ist „nie endendes Gespräch“**. Sie kann sokratische **„Stechfliege“** sein, aber auch Diagnose und Therapie für die Gesellschaft. Sie ist im Gegensatz zu den Naturwissenschaften weder im Gegenstand noch in der Methode eingeeengt. Sein Hauptanliegen: Bisher haben wir den Geist zu sehr getrennt und dualistisch gesehen: Geist-Materie, gut-böse, Subjekt-Objekt etc. Wir sollten zu einem monistischen Natur-Begriff kommen. Damit erkennen wir im Sein seinen Wert: **alles Sein hat Würde und Selbstzweck**. Die Entwicklung menschlichen Lebens ist ein kosmisch seltener Glücksfall. Materie und Geist scheinen nur verschieden. „Aber es ist dieselbe Ursubstanz, die in Galaxien, Sonnen und Planeten durch den Weltraum ausgebreitet ist, die auch Leben, Lust und Leid, Wollen und Fürchten, Sehen und Fühlen, Lieben und Hassen aus sich hervorgebracht hat.“ Im Menschen hat sich der Geist entwickelt. Aber: Genau durch diesen Geist und seine Erfindungen gefährdet sich der Mensch nun selber: „Auf der Höhe äußeren Triumphs stellt er die mit ihm geschmückte Gattung vor einen Abgrund. Doch dass er ihn zu sehen beginnt, bietet den Schimmer einer Chance, den Absturz zu verhüten.“ - Die Zukunft, so Jonas, ist noch

nicht entschieden. Unsere Situation und Verantwortung bewusst zu machen ist eine der Aufgaben der Philosophie.

Karl R. Popper (1902-1994)

wurde zum einflussreichsten Philosophen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er wurde in Wien geboren, verließ vor dem Abitur die Schule und machte eine Tischlerlehre, die er mit der Gesellenprüfung abschloss. Die Matura, das Abitur holte er als Privatschüler nach. An der Universität hörte er sich vielseitig um: Mathematik, Physik, Philosophie, Psychologie, und es faszinierten ihn vor allem die Lehren der Wiener Sigmund Freud und Alfred Adler. Eine Zeit lang studierte er Kirchenmusik und schloss mit der Lehramtsprüfung für Grundschullehrer ab. Er promovierte in Psychologie über „die Methodenfrage der Denkpsychologie“ und qualifizierte sich zusätzlich als Fachlehrer für Mathematik, Physik und Chemie. Während der ersten Jahre seiner Arbeit als Lehrer schrieb er sein erstes bekanntes Buch, die „**Logik der Forschung**“ (1934). In den folgenden Jahren arbeitete er in England, hielt Gastvorträge in London, Cambridge und Oxford, und schließlich nahm er eine Professur an in Christchurch / Neuseeland. Unter dem Eindruck der Hitler-Diktatur in Deutschland und Österreich sowie der Stalin-Ära in der Sowjetunion entstanden seine Werke „Das Elend des Historizismus“ (1944) und „**Die offene Gesellschaft und ihre Feinde**“ (1945). Gründlich und überlegt schlachtete er darin heilige Kühe: Er widerlegte die Theorien von Platon, Hegel und Marx, stellvertretend für andere totalitäre Denksysteme. Von 1946 bis 1969 war er Professor an der London School of Economics.

„**Alles Leben ist Problemlösen**“ (1984), genau wie dieses Buch Poppers könnte man die Quintessenz seiner Philosophie nennen. Er nennt sich einen „Realisten“, und seine Position wird später als „**Kritischer Rationalismus**“ bezeichnet. Bisher gingen die Wissenschaftler davon aus, sie müssten eine Theorie mit Hilfe von Erfahrung, Mathematik und Logik beweisen und verifizieren. Nichts da!, sagt Popper, es ist Aufgabe genug, herrschende Meinungen zu überprüfen. **Die Wissenschaft hat die Aufgabe, bisher geltende Gesetze in Frage zu stellen**, gegebenenfalls als falsch zu entlarven, zu falsifizieren. **In kleinen Schritten kommt man zu mehr und mehr Erkenntnis**. Doch werden wir nie die ganze Wahrheit ergründen. Unsere Gewissheiten und Sicherheiten sind beschränkt und vorläufig. **Universelle Wahrheiten gibt es nicht**. Und man hüte sich vor denen, die „das Wesen“ und „absolute Gewissheiten“ predigen. Die Wissenschaft kann gar nicht ein so genanntes „Wesen der Dinge“ erfassen. Also die Finger weg von der Versuchung, Theorien und Ideologien zu folgen, die absolute Geltung beanspruchen! Die großen weltanschaulichen, religiösen und politischen Weltverbesserungspläne endeten immer in Katastrophen. Deshalb ein **Nein zu jeder Form von Dogmatismus in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft**. Es ist Aufgabe genug, wenn wir in kleinen Schritten gescheitert werden, und wenn wir dabei vorsichtig und behutsam, **Schritt für Schritt die Welt verbessern** können. - Philosophie hat eine wichtige Aufgabe: sie ist aufgerufen zur **Ideologiekritik** gegenüber Politik, Ethik, Religion und Wissenschaften. Denn diese neigen dazu, sich durch Dogmatisierung selbst zu immunisieren gegen Kritik von außen. Die Aufgabe der Philosophie ist das ständige,

gründliche, kritische Hinterfragen. Und ein weiteres wichtiges Anliegen Poppers: die Philosophie soll diese Aufgabe wahrnehmen in klarer Form und klarer Sprache: "Jeder Intellektuelle hat eine ganz spezielle Verantwortung. Er hat das Privileg und die Gelegenheit, zu studieren. Dafür schuldet er seinen Mitmenschen, die Ergebnisse des Studiums in der einfachsten und klarsten und bescheidensten Form darzustellen. Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er's klar sagen kann."

*Die Philosophie ist bescheiden geworden.
Nicht neue Weltentwürfe sind gefragt,
sondern Verbesserungen und Korrekturen.
Für den Pragmatismus gilt das, was nützt.
Existentialisten spüren Lebensgefühlen nach.
Neo-Marxisten wollen einen erneuerten Marxismus.
Analytische Philosophie will philosophische Sprache
nüchtern analysieren und Metaphysik zurückweisen.
Konstruktivismus und Strukturalismus wollen Strukturen
des Lebens erkennen und nur scheinbare Gewissheiten
dekonstruieren und durchschauen.
Der Kritische Rationalismus will Ideologien entlarven.
Feministische Philosophie (Band 1) will
die männer-dominierte Philosophie korrigieren
und fordert eine weibliche und leibliche Philosophie.*

Register / Namensverzeichnis

Abaelard	Jaspers
Adorno	Jonas
Albertus Magnus	Kant
Anaxagoras	Kierkegaard
Anaximander	Kleoboulos
Anaximenes	Konfuzius
Anselm von Canterbury	Lao Tse
Arendt	Leibniz
Aristoteles	Locke
Augustinus	Macchiavelli
Averroes	Marcel
Avicenna	Marcuse
Beauvoir	Mark Aurel
Bergson	Marx
Berkeley	Mill
Bias	Nicolaus Cusanus
Bloch	Nietzsche
Buddha	Parmenides
Camus	Periander
Chilon	Pittakos
Cicero	Platon
Comte	Plotin
d'Alembert	Popper
Demokrit	Pythagoras
Descartes	Roger Bacon
Dewey	Rousseau
Diderot	Russell
Dilthey	Sartre
Duns Scotus	Schelling
Empedokles	Schopenhauer
Epikur	Seneca
Feuerbach	Sokrates
Fichte	Spinoza
Foucault	Stoa Stoiker
Francis Bacon	Thales
Hegel	Thomas v. Aquin
Heidegger	Voltaire
Heraklit	Wilhelm von Ockam
Hobbes	Wittgenstein
Horkheimer	Xenophanes
Hume	Zarathustra
Husserl	Zenon von Kition
Hypatia	

Register / Sachwortverzeichnis

Akademie	Metaphysik
Antithese	Monaden
Apeiron	Nationalökonomie
Atom	Neuplatonismus
Deduktion	Nihilismus
Dialektik	Nous / Nus
Dualismus	Pantheismus
Elemente	Phänomenologie
Empirismus	Platonismus
Enzyklopädisten	Positivismus
Existenzphilosophie	Pragmatismus
Frankfurter Schule	Rationalismus
Frauenbewegung	Religionsfreiheit
Gesellschaftsvertrag	Scholastik
Gleichberechtigung	Sein
Hedonismus	Skepsis
Hermeneutik	Marktwirtschaft
Immaterialismus	Soziologie
Induktion	Synthese
Kategorischer Imperativ	tabula rasa
Kommunistisches Manifest	These
Kyniker	Übermensch
Lebenskunst	Unerschütterlichkeit
Linkshegelianer	Universalismus-Streit
Logos	Verfassungsstaat
Lust	Weltbürgertum
Lykeion	Weltgeist
Maieutik	Wissenschaftstheorie
Manichäismus	Zahl
Materialismus	

Tafel B

Philosophie im Überblick. Wer lebte wann? Wer sagte was?

Die „Achsenzeit“ der Weltgeschichte: 6./5.Jh v.Chr.:

Beginn der griech. Philosophie + die großen Weisheitslehrer Asiens

Buddha 560-480 v.Chr. Konfuzius 550-480 v.Chr. Lao Tse ? v.Chr. Zarathustra ca. 560 v.Chr.	Alles Leben ist Leiden. Halte dich an die Weisheit der Tradition. Halte dich an das Tao. Das Gute und das Böse liegen im Kampf.
Thales 625-547 v.Chr. Anaximander 610-546 Anaximenes 584-480 Pythagoras 570-480 Xenophanes 565-470 Heraklit 550 – 480	Was ist der Ursprung aller Dinge? Das Wasser! Das Apeiron ist der Ursprung! 1. Himmelsglobus Ursprung der Dinge ist die Luft! In allem wirkt Zahl, Mathematik, Musik. Eines! Ein Gott, nicht viele Götter! Alles fließt. Alles lebt vom Gegensatz. Dahinter wirkt Logos.
Parmenides 515-445 Anaxagoras 500-428 Empedokles 482-420	Das Sein ist ewig. Alles bleibt gleich! 1. Philosoph in Athen. Nous! Sonne ist glühende Masse. Vier Elemente wirken zusammen: Erde,Wasser,Luft,Feuer.
Demokrit 470-380 / 460-370	Alles besteht aus Atomen.
Sokrates 470-399	Mensch ist Kosmos im Kleinen. Nicht glauben, sondern begründen! Das Gute ist in Dir! Bescheidenheit! Ich weiß, dass ich nichts weiß.
Platon 428-348 Aristoteles 384-322 Zenon von Kition (Stoa) 335-263 Epikur 341-270 Cicero 106-43 Seneca 4v.-65 n.Chr. Mark Aurel 121-180 Plotin 205-270 Augustinus 354-430	Die Welt ist Abbild der ewigen Ideen. Konkret forschen! Unterscheiden! Begriffe klären! Vernünftig leben im Logos. Wir sind Kinder des Logos. Weise Lust! Keine Furcht vor Göttern und Tod! Pflichterfüllung! Lerne zu leben, lerne zu sterben, lerne dich zu freuen! Wir alle sind Kinder im Logos. Lebe pflichtgemäß! Die Welt ist Emanation des All-Einen. Sie will zurück. Finde Ruhe in Gott! Hin zum Gottesstaat!
Avicenna Ibn Sina 975-1037 Averroes Abdul Ibn Ruschd 1126-98 Anselm von Canterbury 1033-1109	Platon und Aristoteles zusammenbringen! Philosophie von Pl. und Arist. ist natürliche Theologie! Vater der Scholastik. Universalienstreit: Begriffe sind real.
Abaelard 1079-1142 Albertus Magnus 1193-1280 Thomas von Aquin 1225-74	Freies Abwägen „Ja /Nein“ schafft freies Urteil und Tun. Aristoteles ins Christentum! Einflussreichster Lehrer des christlichen Mittelalters. Aristoteles statt Platon! Phil. ist Magd der Theologie.
Roger Bacon 1214-92 Duns Scotus 1265-1308 Wilhelm von Occam 1285-1347	Grundlage wahrer Philosophie ist Mathematik! Wille hat Vorrang vor Vernunft! Universalien sind nur Begriffe. Empirische Forschung! Trennung von Glauben und Wissen.
Nic.Cusanus 1401-64 Macchiavelli 1469-1527 Descartes 1596-1650	In Gott ist alles aufgehoben: Coincidentia oppositorum. Fürst darf alles, was der Macht dient. Methodischer Zweifel an allem. Außer: Cogito ergo sum. Befreiung der Phil. von theolog.Vorgaben. Extensio-cogitatio.

Spinoza 1632-77	Sive deus sive natura. Alles ist göttlich.
Francis Bacon 1561-1626	Wissen nutzbar machen! Wissen ist Macht.
Hobbes 1588-1679	Homo homini lupus. Ausweg: Gesellschaftsvertrag!
Locke 1632-1704	Common sense! Freiheit aller Bekenntnisse!
	Menschenwürde!
Berkeley 1685-1733	Wahrnehmung ist geistig. Materie ist Fiktion.
Hume 1711-76	Skeptisch bleiben gegenüber Spekulation und Empirismus. Für eine menschen- und leibfreundliche Sinnlichkeit.
	Welt besteht nicht aus toten Atomen, sd. lebendigen Monaden! Unendliche Zentralmonade sorgt für „prästabil. Harmonie“.
Leibniz 1646-1716	Freiheit dem Geiste! Weg mit den Dunkelmännern!
	Zurück zur Natur! Der Mensch ist von Natur aus gut!
Voltaire 1694-1778	Mut zur Aufklärung! Kategorischer Imperativ.
Rousseau 1712-78	Letzte Wahrheiten, „Ding an sich“ für uns nicht fassbar!
Kant 1724-1804	Kategorien! Ratio plus Empirie! Freiheit plus Pflicht!
	Freiheit des Denkens. Mein Ich setzt die Welt.
Fichte 1762-1814	Der Geist findet im Staat zu sich selbst.
Hegel 1770-1831	Der Mensch setzt seine Freiheit zwischen Gut und Böse.
Schelling 1775-1854	Mensch ist Spielball des dunklen Willens.
Schopenhauer 1788-1860	Die Welt ist sinnlos.
	Christentum ohne Dogma.
Kierkegaard 1813-55	Persönliche Entscheidung fürs Gute.
	Philosophie nicht als Metaphysik, sondern Wissenschaftstheorie!
Comte 1798-1857	Größtmöglichstes Glück für die größtmögliche Zahl!
Mill 1806-73	Wesen des Christentums: Gottesgedanke ist Projektion.
Feuerbach 1804-72	Phil. muss ökonomisch werden!
Marx 1818-83	Kommunistisches Manifest.
	Sozialismus, Kommunismus, Reich der Freiheit.
Nietzsche 1844-1900	Gott ist tot! Nihilismus. Wille zur Macht! Übermensch!
Dilthey 1833-1911	Eigene Methoden für Natur- und Geisteswissenschaften!
Bergson 1859-1941	Elan vital/Lebensenergie treibt uns und Schöpfung an.
Dewey 1859-1952	Amerikanischer Pragmatismus: wahr ist, was nutzt.
Russell 1872-1970	Analytische Philosophie, Logik, common sense, Pazifismus!
	Logisches und Sinnvolles sprechen – oder schweigen!
Wittgenstein 1889-1951	Das Bewusstsein fordert phänomenologische Methode!
Husserl 1859-1938	Wir können Wahrheit nur in Chiffren erkennen.
Jaspers 1883-1969	Da-Sein ohne metaphysische Gewissheit.
Heidegger 1889-1976	Kampf gg. totalitäre Systeme.
Arendt 1906-1975	Mensch ist frei, aber muss sich selbst Sinn schaffen.
Sartre 1905-1980	Philosophie der Hoffnung, schöpferischer Marxismus.
Bloch 1885-1977	„Kritische Theorie“ von der künftigen besseren Gesellschaft.
Horkheimer 1895-1973	
	„Prinzip Verantwortung“. Schöpfung bewahren!
Jonas 1903-1993	„Kritischer Rationalismus“, Skepsis plus Optimismus,
Popper 1902-1994	Wissenschaftl. Erkenntnis u. Politik der kleinen Schritte.

30 Minuten für Philosophie

Philosophen und ihre Lehren Band 2 Cover-Seite 4

Was ist Philosophie? Was lehren die berühmten Philosophen? Kann man in klaren Worten sagen, was manche von ihnen oft so schwer verständlich formulieren? Die beiden Bände verschaffen Ihnen einen Einblick und Überblick: kurz, klar, verständlich.

- Was ist Philosophie?
- Wie kam die Philosophie zu ihrem Namen?
- Welche großen Epochen und Strömungen unterscheidet man? (Band 1)
- Was sind die Hauptaussagen der bekanntesten Philosophen?
Wer lebte wann? Wer sagte was? (Band 2)

Dr. Peter Heigl promovierte an der Universität München in Philosophie, Zweitfächer Psychologie und Pädagogik, Schwerpunkt Erwachsenenbildung; Staatsexamen in Klassischer Philologie, Theologie und Englisch. Er war Dozent am College of Commerce der Universität Edinburgh und Professor für pädagogische Psychologie an der Universität Montevideo. Seit 1982 ist er selbstständiger Dozent und Autor von Fachbüchern.

Maria de Silva studierte an der Universität München Philosophie, Germanistik und Geschichte. Sie gibt Seminare zu philosophischen und literarischen Themen, und sie führt mit Begeisterung ein philosophisches Café.